



Das Verhältnis von Kantonsschülerinnen und Kantonsschülern zur Homosexualität

**Status Quo und Massnahmen zur Verbesserung
der Akzeptanz von Schwulen und Lesben**



von

Ivo Colombo (1986)
Bächlirain 1
5107 Schinznach-Dorf
info@hallowelt.ch

Maturitätsarbeit
Neue Kantonsschule Aarau
Januar 2005
Betreuung: Dr. Daniel Bürgisser

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	4
2	Abstract	6
3	Einleitung	7
3.1	Aus der Geschichte	7
3.2	Rechtliche Anerkennung heute	8
3.3	Gesellschaftliche Anerkennung	9
3.4	Heterosexismus und Homophobie	10
3.5	Toleranz und Akzeptanz	10
3.6	Heterosexismus im Alltag und seine Auswirkungen	11
3.7	Homosexualität in der Schule	14
3.8	Ziele	14
3.9	Fragestellung	15
4	Analyse der Zielgruppe	16
4.1	Methode	16
4.2	Zielgruppe	16
4.3	Fragebogen	17
4.3.1	Fragebogen für Schülerinnen und Schüler	17
4.3.2	Fragebogen für die Lehrperson	18
4.3.3	Verbreitung und Rücklauf	18
5	Auswertung	20
5.1	Auswertung der Fragen	20
5.1.1	Angaben zur Person	20
5.1.2	Wissen	21
5.1.3	Meinung	23
5.1.4	Erfahrungen	25
5.1.5	Abschliessende Fragen	27
5.2	Zusammenfassende Beurteilungen	28
5.2.1	Vergleiche	29
5.3	Fragebogen für die Lehrperson	30
5.3.1	Prognose	30
5.3.2	Interesse der SchülerInnen	31
5.3.3	Ernsthaftigkeit	31
5.3.4	Reaktionen	31
5.3.5	Unterschiede zwischen Frauen und Männern	31

6	Interpretation der Ergebnisse	32
6.1	Interesse und Ernsthaftigkeit	32
6.2	Methode und Rücklauf	32
6.3	Homo- und bisexuelle SchülerInnen	33
6.4	Unterschied zwischen den Geschlechtern	33
6.5	Akzeptanz	34
6.5.1	Allgemeine Meinung über die Homosexualität	34
6.5.2	Homophobe Schimpfwörter	34
6.5.3	Registrierte gleichgeschlechtliche Partnerschaft	35
6.6	Scheintoleranz	35
6.6.1	Persönlicher Kontakt mit der Homosexualität	35
6.6.2	Behauptungen über die Homosexualität	36
6.6.3	Schätzung des Bevölkerungsanteils von Homosexuellen	37
6.7	Zusammenfassung	37
7	Dokumentation der PR-Aktion	38
7.1	Folgerungen aus der Zielgruppenanalyse	38
7.1.1	Heterosexuelle	38
7.1.2	Homosexuelle	39
7.2	Die PR-Aktion im Detail	39
7.2.1	Flyers	39
7.2.2	Plakate	40
7.2.3	Website	41
7.3	Aufmachung der Aktion	42
7.3.1	Der Name der Aktion	42
7.3.2	Corporate Design	42
7.4	Dokumentation über die Herstellung der Produkte	43
7.5	Zusammenfassung	44
8	Rück- und Ausblick	45
8.1	Persönlicher Rückblick	45
8.2	Bewertung des Erfolgs	45
8.3	Weiterführung des Projekts	46
9	Anhang	47
9.1	Verzeichnisse	47
9.1.1	Quellenverzeichnis	47
9.1.2	Abbildungsverzeichnis	48
9.2	Fragebogen für SchülerInnen	49
9.3	Fragebogen für LehrerInnen	52
9.4	Anleitung zur Befragung	53

1 Vorwort

Martin Luther King hatte einen Traum. Schwarze sollten endlich denselben Bus wie Weisse benützen dürfen, die gleiche Toilette, den gleichen Hauseingang, den gleichen Bankschalter. Er hat für die Erfüllung seines Traums gekämpft. Und ihm wurde geholfen.

Ich habe den Traum, dass Schwule und Lesben so akzeptiert werden wie sie sind. Schon viele Leute haben für die Erfüllung des gleichen Traums gekämpft. In Europa blickt man mittlerweile auf ein ganzes Jahrhundert des Kampfes zurück. Vieles wurde schon erreicht, aber nicht alles. Der Traum geht weiter. Und ich möchte helfen.

Der Ort, an dem es mir möglich erscheint zu helfen, ist die Schule – ein Umfeld, das mir seit vielen Jahren bekannt und vertraut ist, eine Institution, deren Stärken und Schwächen ich kenne, eine Gemeinschaft von vielen Menschen, von der ich ein Teil bin. Die Schule gibt mir mit der Maturitätsarbeit auch eine Chance, dies zu tun. Ich möchte sie nutzen.

Eine Arbeit über das Thema Homosexualität zu schreiben scheint nicht ganz unproblematisch zu sein. Ich wurde nach der Verkündung meiner ersten Ideen gefragt, ob ich psychisch ausreichend belastbar wäre dafür. Diese Frage hat mir gezeigt, dass ich das richtige Thema ausgewählt hatte, dass meine Arbeit nicht nur zu einer Archivnummer verdammt sein würde, sondern dass tatsächlich Potential vorhanden war, etwas zu verändern - mit der mir zur Verfügung stehenden Kraft und mit meinem Traum.

Die Kraft hat gereicht, der Traum trieb mich an. Und die Hoffnung, etwas, wenn auch nur ein ganz kleines Steinchen, bewegen zu können, ist geblieben.

Ideen schweben in der Luft. Man muss sie erst sehen und dann greifen. Ich sehe mit meinen Augen nicht alles und kann mit meinen Händen nicht alles greifen. Ich danke all den Personen, die mir beim Sehen und Greifen zu Hilfe gekommen sind. Es ist gigantisch, was Menschen gemeinsam erschaffen können.

Danken möchte ich auch meinem Betreuer Dr. Daniel Bürgisser für den kompetenten Rat und das unterstützende Mitdenken seinerseits.

Und schliesslich danke ich allen Lehrern und Lehrerinnen, die sich bereit zeigten, mit ihrer Abteilung eine Befragung durchzuführen, und den Schülerinnen und Schülern, die die Fragebogen mit viel Interesse ausgefüllt haben.

Im Januar 2005

Ivo Colombo

2 Abstract

Homosexuelle werden in der heutigen Gesellschaft noch immer diskriminiert. Besonders für homosexuelle Jugendliche hat dies schwerwiegende Auswirkungen. Die Schule ist für Jugendliche ein wichtiges Umfeld. Deshalb ist es nötig, dass die Schule das Thema Homosexualität aufgreift, wertfrei thematisiert und Akzeptanz gegenüber Lesben und Schwulen aktiv ermöglicht.

Die vorliegende Arbeit untersucht das Verhältnis von Schülerinnen und Schülern auf der Gymnasialstufe zur Homosexualität. Eine Umfrage bei über 400 Kantonsschülerinnen und -schülern ergab als wichtigstes Resultat, dass Personen, welche Homosexuelle in ihrem Freundeskreis haben, ein signifikant besseres Verhältnis zur Homosexualität und somit eine höhere Akzeptanz gegenüber Homosexuellen haben.

Die Verbesserung der Akzeptanz von Schwulen und Lesben war das Ziel einer Werbekampagne, die darauf entwickelt und durchgeführt wurde. Auffällige Flyers mit provokativen Sprüchen sorgten dabei für die nötige Aufmerksamkeit. Eine umfangreiche Website diente als Informations- und Aufklärungsplattform.

3 Einleitung

Die offene Diskriminierung einer Gruppe von Menschen – häufig einer Minderheit – entsteht immer dann, wenn Vorurteile in der Gesellschaft den Status der Wahrheit erlangen. Diese zu schaffen, ist nicht schwer. Um die Köpfe der Menschen wieder von ihnen zu befreien, sind jedoch grosse Anstrengungen nötig.

Die Gruppe der Homosexuellen ist ein Beispiel, bei dem die Entdiskriminierung in vollem Gange ist. Doch dazu musste es erst einmal kommen.

3.1 Aus der Geschichte

Was vor über 2000 Jahren, bei den alten Griechen, noch gang und gäbe war, wurde mit der Verbreitung des Christentums als Sünde betrachtet und kriminalisiert: Sexuelle Kontakte und Liebesbeziehungen zwischen Personen des gleichen Geschlechts. Heute würde man sagen: Homosexualität. Im antiken Griechenland vergnügten sich ältere Männer mit Jünglingen und auch Überlieferungen von Liebe zwischen Frauen gehen auf die Griechen zurück. Die Dichterin Sappho lebte mit ihren Schülerinnen auf der Insel Lesbos, was den Lesben ihren Namen gab. Ihr Werk mit vielen Liebesgedichten wurde während des Christentums auf Grund des verwerflichen Inhalts grösstenteils vernichtet (Lesweb.de, 1. 3. 2006).

Die Homosexualität als veranlagte Andersartigkeit war damals aber noch gar kein Thema. Die Griechen sahen es als etwas völlig normales an und nahmen es nicht als ein ungeklärtes Phänomen auf - und die Christen waren der Meinung, jeder Mensch könnte diese Sünde begehen, also nicht nur Homosexuelle im heutigen Sinne (Pink Cross, 28. 12. 2004). Der Begriff „Homosexualität“ wurde erst 1869 vom österreichischen Schriftsteller Karl-Maria Benkert das erste Mal in einer Publikation verwendet (Bürgisser, 2005). Die „Heterosexualität“ als Gegenpol tauchte zehn Jahre später auf. Davor konnte diese Art der Beziehung „...wegen ihrer Abscheulichkeit ... nicht genannt werden“ (Preussisches Allgemeines Landrecht von 1794) oder „man wagte ihren Namen nicht zu nennen“ (Oscar Wilde).

Während Jahrhunderten wurden Homosexuelle verfolgt und mit dem Tod bestraft. Verbrennung bei lebendigem Leibe war im Mittelalter meist das Ur-

teil (für Lesben Beschneidung, erst im wiederholten Fall Verbrennung auf dem Scheiterhaufen), nach der Aufklärung waren es noch mehrjährige Zuchthausstrafen (Pink Cross, 28. 12. 2004).

Im 19. Jahrhundert begannen sich Wissenschaftler für das Phänomen „Homosexualität“ zu interessieren. Die Folge davon war, dass homosexuelle Männer in der Schweiz in Irrenhäuser und Psychiatrische Kliniken eingeliefert und zum Teil nur nach einer Kastration wieder entlassen wurden (Pink Cross, 28. 12. 2004). Derweil debattierte ein britisches Gericht im Jahre 1810 noch darüber, „ob eine sexuelle Beziehung zwischen Frauen überhaupt möglich sei“ (Lesweb.de, 1. 3. 2006).

1897 begann mit der Gründung der weltweit ersten Homosexuellenorganisation in Berlin die Homosexuellenbewegung. Das Ziel des Wissenschaftlich-humanitären Komitees war die Abschaffung der Kriminalisierung gleichgeschlechtlicher Handlungen zwischen Männern (Herrn, 1999, S.15). In der Schweiz wurde in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts die erste Organisation für Schwule und Lesben gegründet. Während im Nazi-Deutschland noch 10'000 bis 20'000 Schwule in Konzentrationslagern umgebracht und Tausende von Männern als Schwule kastriert wurden, hob die Schweiz die Strafbarkeit homosexueller Handlungen unter mündigen Personen (20 Jahre und mehr) im Jahr 1942 auf. Die Arbeit der Homosexuellenorganisation trug erste Früchte. Die rechtliche Entdiskriminierung der Homosexuellen hatte damit begonnen (Pink Cross, 28. 12. 2004).

Sexuelle Handlungen zwischen Frauen waren in Deutschland unter Hitler nicht strafbar (im Gegensatz zu Österreich). Lesben wurden nicht systematisch verfolgt, da sie „aus sittlicher als auch aus bevölkerungspolitischer Sicht als eine vergleichsweise geringe Gefahr galten“ (lesweb.de, 1. 3. 2006). Sie wurden allerdings oft als „Asoziale“ und unter dem Vorwurf der Prostitution in Konzentrationslager verschleppt. Die moderne Lesbenbewegung hat sich zusammen mit der Schwulenbewegung gegründet, hat aber später häufig sehr stark mit der Frauenbewegung zusammengearbeitet.

3.2 Rechtliche Anerkennung heute

Heute, im Jahre 2006, sind Homosexuelle heterosexuellen Menschen noch immer nicht gleichgestellt. Nur vereinzelt haben Länder – allen voran Skan-

dinavien und die Benelux-Staaten – die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet oder eheähnliche Institute geschaffen. In der Schweiz hat das Volk im Jahre 2005 über das Gesetz über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare abgestimmt und es deutlich angenommen. Auch nach dem Inkrafttreten dieser Vorlage im Januar 2007 wird es noch Benachteiligungen gegenüber homosexuellen Paaren geben: Unter anderem ist die Adoption von Kindern weiterhin nicht erlaubt für gleichgeschlechtliche Paare und der Zugang zur Fortpflanzungsmedizin wird ihnen weiterhin verwehrt bleiben. Bis die vollständige rechtliche Gleichstellung zwischen homo- und heterosexuellen Menschen in der Schweiz geschaffen ist, wird es schätzungsweise weitere 10 Jahre dauern.

Die Schweiz wird nach Einführung der eingetragenen Partnerschaft zu den zehn fortschrittlichsten Ländern Europas gehören. In der restlichen Welt sieht es aber noch ganz anders aus: Noch in vielen, vor allem islamischen Staaten ist auf homosexuelle Handlungen die Todesstrafe ausgesetzt (z.B. Saudi-Arabien, Irak, Iran, Sudan). In unzähligen weiteren Ländern sind lange Haftstrafen bis lebenslänglich für diesen Tatbestand vorgesehen (z.B. Algerien, Nigeria, Sri Lanka, Jamaika, Bahamas). In vielen Ländern sind homosexuelle Handlungen gesetzlich zwar nicht verboten, werden aber in der Realität oft unter Vorwänden wie „Verstoss gegen die öffentliche Moral“ verfolgt (z.B. Türkei, Zaire, Argentinien, Brasilien) (GayStation.de, 3. 1. 2005).

3.3 Gesellschaftliche Anerkennung

Die rechtliche Entdiskriminierung ist das eine, die gesellschaftliche Akzeptanz etwas ganz anderes. Durch die Verfolgung von Homosexuellen während Jahrhunderten hat sich in den Köpfen der Menschen eine zum Teil sehr tief liegende Abneigung gegenüber dieser Personengruppe gebildet. Die Angst, mit Homosexualität in Verbindung gebracht und damit selber zur verfolgten Person zu werden, brachte die Menschen offensichtlich dazu, diese abzulehnen, eine harte Bestrafung Homosexueller zu befürworten und damit die Aufmerksamkeit von sich zu lenken. Obwohl heute in vielen Ländern keine Strafe auf homosexuelle Handlungen mehr steht, sind die Ablehnung und die Angst vor dem Thema Homosexualität geblieben, vielfach unbegründet. Häu-

fig anzutreffende Aussagen wie „Ich finde es einfach widerlich, wenn sich zwei Männer küssen.“ zeigen, wie irrational die Abneigung ist.

3.4 Heterosexismus und Homophobie

Zwei Begriffe werden im Zusammenhang mit starker Abneigung gegenüber Homosexualität immer wieder verwendet und beleuchten ein und dasselbe Problem von zwei verschiedenen Seiten.

Unter Heterosexismus versteht man die „unreflektierte, allgegenwärtige Überhöhung von heterosexuellen Werten“ (Wiesendanger, 2002) und begründet somit die Abneigung mit einer latenten Arroganz gegenüber Andersartigem. Unsere Kultur ist beherrscht von heterosexistischen Umgangsformen, mit denen man schon im frühen Kindesalter in Berührung kommt und fortan umgehen lernt. Bis heute kann man sich ihnen kaum entziehen.

Homophobie bezeichnet eine starke Aversion gegen Homosexuelle und spricht weniger eine Geringschätzung als viel mehr eine Angst an, die von der Unsicherheit bezüglich der eigenen sexuellen Identität ausgelöst wird. Vordergründig wird sie oft mit religiösen Werten oder schlicht Abscheu begründet. Homophobie bildet laut Wiesendanger aber auch „die logische Konsequenz eines heterosexistischen Weltbildes“. Die Verknüpfung ist eindeutig, würde doch die Angst vor möglichen homosexuellen Anteilen der eigenen Sexualität gar nicht erst auftreten, hätte man nicht eine negative Grundeinstellung zur Homosexualität.

Heterosexismus und Homophobie äussern sich in verschiedenster Weise und Ausprägung, angefangen mit einfachen Vorurteilen über die Befürwortung von rechtlicher Diskriminierung seitens des Staates bis hin zu Hass und körperlicher Gewalt (wikipedia.org, 1. 3. 2006).

3.5 Toleranz und Akzeptanz

Toleranz wird häufig als anzustrebender Endzustand angesehen. Die viel zitierte Redensart „Leben und leben lassen“ ist eine Veranschaulichung der Toleranz und zeigt auch gleich das Problem auf: Homosexuellen wird im Prinzip damit lediglich erlaubt überhaupt zu leben. „Soll doch jeder tun, was er für richtig hält“, heisst es anders formuliert und zeigt noch klarer, dass

eine Distanzierung mitschwingt. Ergänzt man mit „Ich finde es zwar nicht richtig, aber...“ wird dies offensichtlich.

Im Abstimmungskampf zum Partnerschaftsgesetz im Jahre 2005, warb die Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP) mit dem Slogan „Lieben und lieben lassen“ für ein Ja an der Urne und forderte vom Schweizer Stimmvolk damit Toleranz. Die Mehrheit der Abstimmenden hat dieser Forderung zugestimmt. Diese breite Unterstützung ist ein wichtiger Schritt. Aber Toleranz reicht nicht, um die Probleme der Homosexuellen zu lösen. Dazu bedarf es eines weiteren grossen Schrittes hin zur Akzeptanz.

Eine vollständige Akzeptanz von Homosexuellen entsteht durch den Abbau jeglichen Heterosexismus, denn nur damit verschwindet die ungleiche Bewertung von Homo- und Heterosexualität. Dies zu erreichen ist allerdings schwierig. Vorurteile, Unwissenheit und die Tabuisierung der Homosexualität verhindern es. Dabei sind diese Punkte eng miteinander vernetzt. Ohne die Unwissenheit gäbe es keine Vorurteile gegenüber Homosexuellen und ohne die Tabuisierung dieses Themas könnten Wissensdefizite einfacher verringert werden. Gerade Unwissenheit und Vorurteile führen aber dazu, dass die Homosexualität im heterosexistischen Umfeld kaum thematisiert wird, weil die Bedeutung des Themas stark unterschätzt wird.

In den letzten Jahren ist der Homosexualität in den Medien aber doch vermehrt Platz eingeräumt worden. Das Thema wird mehr und mehr ernsthaft diskutiert. Man ist in verschiedenster Hinsicht auf dem guten Weg dazu, die Probleme zu erkennen und Lösungen zu suchen. Der Widerstand vor allem von kirchlichen Kreisen ist aber ebenfalls spürbar. So dürften noch einige Jahrzehnte vergehen, bis dieser Prozess abgeschlossen sein wird.

3.6 Heterosexismus im Alltag und seine Auswirkungen

Homosexuelle haben ein grundlegendes Entwicklungsproblem in einer heterosexistischen Gesellschaft (Bürgisser, 2005, S. 16). Homosexuelle Jugendliche wachsen wie alle normalerweise in einem heterosexuellen Umfeld auf mit entsprechenden Normen und Werthaltungen - die Eltern als wichtigstes Beispiel und Vorbild für Heterosexualität. Somit werden sie auch entsprechend erzogen, es werden Erwartungen an sie gestellt und eine heterosexuelle Rollenverteilung vermittelt. Das beste Beispiel dafür ist wohl die immer wieder-

kehrende Frage der Grossmutter an ihren Enkel: „Und, hast du noch keine Freundin?“. Die Kinder übernehmen diese Erwartungen und sind bestrebt, sie zu erfüllen. Man denke zum Beispiel an kleine (verschiedengeschlechtliche) „Liebschaften“ im Primarschulalter, wie es wohl viele erlebt haben (vielleicht sogar mit gegenseitigen Heiratsversprechen...). Die Frage „Wer geht mit wem?“ gehört wahrscheinlich zu den wichtigsten und spannendsten überhaupt auf Schulhöfen.

Die Schule bildet im Normalfall nach dem Elternhaus das bedeutendste Umfeld von Heranwachsenden und ist ein wichtiger Ort für den Kontakt mit Gleichaltrigen. Dabei zeigen sich Heterosexismus und Homophobie häufig am direktesten. Schimpfwörter wie „Schwule Sau“ oder „Lesbensau“ sind unter SchülerInnen beispielsweise nicht selten zu hören, auch wenn sie nicht immer in direktem Zusammenhang mit Homosexualität verwendet werden. Sie bewirken auf Grund ihrer negativen Konnotation trotzdem eine ablehnende Haltung gegenüber Homosexuellen – ohne dass dabei irgendein Argument dafür geliefert wird. Wer will da noch schwul oder lesbisch sein? Die Erwartung an sich selber, nichts mit Homosexuellen zu tun zu haben, also heterosexuell zu sein, verstärkt sich.

Aber nicht nur das direkte Umfeld, auch die gesamte Gesellschaft stellt diese Erwartungen permanent an jedes Individuum. Beispielsweise finden kulturelle Bestandteile wie Werbung, Literatur, Showbusiness usw. fast ausschliesslich auf heterosexueller Basis statt. Homosexuelle in der Öffentlichkeit sind rar. Einen starken Einfluss haben auch die katholische Kirche oder fundamentale freikirchliche Bewegungen, insbesondere wenn sich Betroffene oder deren nahes Umfeld direkt in solchen Kreisen aufhalten.

Was geschieht nun aber, wenn sich in der Pubertät eine sexuelle Identität zu entwickeln beginnt, die gar nichts mehr mit den Erwartungen und Rollenverteilungen zu tun hat? Homosexuelle Jugendliche stehen in dieser Situation weitestgehend alleine da. Dabei sehen sie sich nicht nur ihrer Familie, ihrem Freundeskreis und einer ganzen Gesellschaft gegenübergestellt, sondern müssen sich auch selbst enttäuschen, weil sie auch ihre eigenen Erwartungen nicht erfüllen konnten. Das Coming-Out ist ein Entfliehen aus dieser Zwickmühle und zieht einen Neubeginn nach sich. Alte Erwartungen, Rollen-

verteilungen und Wertvorstellungen müssen über Bord geworfen und neue aufgebaut werden.

Noch vor zehn Jahren mussten Betroffene diesen Schritt sehr oft ohne jegliche Hilfestellung von aussen tun, mit dem Ergebnis, dass viele mehrere Jahre dafür benötigten, teils sogar Jahrzehnte. Auch dass homosexuelle Frauen und Männer schon eine Familie mit Kindern gegründet hatten, ehe sie zu ihrer Homosexualität stehen konnten, war nicht selten. Heute hat sich diese Situation stark verbessert. Vor allem die Verbreitung des Internets hat dazu beigetragen, dass Jugendliche mit Leichtigkeit Kontakt zu anderen homosexuellen Gleichaltrigen aufnehmen können. Auch haben sich in den grösseren Städten diverse Jugendgruppen gebildet, die den Zweck haben, Kontaktmöglichkeiten zu schaffen.

Jedoch schaffen diesen Schritt noch immer nicht alle Betroffenen ohne Probleme. Die Folge sind Einsamkeit und Isolation, Scham- und Schuldgefühle, die Abwehr und Verdrängung der eigenen Homosexualität oder sogar eine verstärkte Homophobie (die Flucht in die Offensive als Abwehrmechanismus, Aggressionen gegen Homosexuelle, jedoch auch gegen sich selbst), dazu eine ganze Reihe möglicher psychischer Störungen wie etwa (Bürgisser, 2005, S. 15):

- Selbsthass
- Angststörungen
- Suchtprobleme
- Depressionen
- Selbstwertschädigung
- Somatische Beschwerden
- Psychotische Zustände
- Versuchter und eigentlicher Suizid

In diesem Zusammenhang auftretende psychische Störungen haben ihren Grund jedoch ausdrücklich nicht in der sexuellen Orientierung der Betroffenen, sondern beruhen auf anderen Ursachen. Wiesendanger (2002) geht sogar soweit, dass er den Spieß umdreht: *„Hingegen müssen die verschiedenen Formen antihomosexueller Gewalt seitens der Gesellschaft als gestörte Verhaltensweisen bezeichnet werden, die ihrerseits Lesben und Schwule in ihrer Entfaltung teilweise massiv beeinträchtigen und unter denen sich sekundär psychische Störungen entwickeln können.“* Dass solche psychischen Probleme nicht nur herbeigeredet sind, zeigen Studien, welche die Suizidrate

bei homosexuellen Jugendlichen auf mindestens vier mal höher einschätzen als bei heterosexuellen Gleichaltrigen (Hofsäss, 1999 aus Wyrsh, 2001).

3.7 Homosexualität in der Schule

In der Schweiz gibt es verschiedene Organisationen, die Begegnungen von homosexuellen Personen mit Schulklassen organisieren. Die Aufklärung und das Gespräch stehen im Mittelpunkt solcher Schulbesuche. Die Schülerinnen und Schüler sollen ein unverzerrtes Bild von Homosexuellen erhalten.

Schulbesuche dieser Art sind aber leider noch immer eine Ausnahme. Schulen lehnen die direkte Thematisierung häufig ab, „[...] sei es aus gesellschaftlichen, finanziellen, zeitlichen, moralischen oder religiösen Gründen. Zudem sei die Sexualität Privatsache und soll nicht ständig an die Öffentlichkeit gezerrt werden“ (Wyrsh, 2001). Auch die Lehrpersonen sind häufig ablehnend eingestellt, aus Angst, selber als homo- oder bisexuell dargestellt zu werden oder vor Protesten von Eltern. Dabei spielt die Befürchtung, durch die Thematisierung könnten Schülerinnen und Schüler zur Homosexualität verführt werden, eine grosse Rolle.

Gerade die Schule als so wichtiges Umfeld für Jugendliche hinkt also bei der Entdiskriminierung Homosexueller hinterher. Es erscheint umso sinnvoller, die Schule als Ausgangspunkt für eine Enttabuisierung und Informationsverbreitung zu wählen. Weitere Punkte, die dafür sprechen:

- Homosexuelle Jugendliche in der Pubertät sind am stärksten gefährdet durch Heterosexismus und Homophobie. Sie sollten möglichst gut gestützt werden in dieser Zeit. Die Schule ist der Ort, wo sich die grösste Anhäufung dieser Zielgruppe ergibt.
- Die Kinder von heute sind die Eltern von morgen. Es ist sehr wichtig, dass zukünftige Generationen in einem Elternhaus aufwachsen können, die weniger heterosexistische Umgangsformen haben. So können vorprogrammierte Probleme vorzeitig beseitigt werden. Die Eltern sind und bleiben die einflussreichsten Personen für die meisten Menschen.

3.8 Ziele

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, durch eine Befragung von Schülerinnen und Schülern der Gymnasialstufe zum Thema „Akzeptanz ge-

genüber Homosexuellen in der Schule“ zu untersuchen, wie weit der Prozess der gesellschaftlichen Entdiskriminierung fortgeschritten ist. Mit Hilfe der Ergebnisse soll ein Konzept für eine Aktion zur Förderung der Akzeptanz erarbeitet und diese in der Neuen Kantonsschule Aarau durchgeführt werden.

3.9 Fragestellung

- Wie gross ist in der Gymnasialstufe die Akzeptanz der Schülerschaft gegenüber Homosexuellen? In welchen Bereichen ist sie grösser, in welchen kleiner?
- Wie lässt sich die Akzeptanz fördern? Mit welchen Mitteln lässt sich die Zielgruppe mit diesem heiklen Thema am besten konfrontieren?

4 Analyse der Zielgruppe

Um einschätzen zu können, auf welchem Stand die Akzeptanz gegenüber Homosexuellen im Gymnasium ist, wird eine Untersuchung unter Schülerinnen und Schülern gemacht. Im Folgenden wird die Zielgruppe genau definiert, die Methode festgelegt, der Fragebogen beschrieben und schliesslich die Antworten ausgewertet und diskutiert.

4.1 Methode

Diese Untersuchung will Meinungen und Ansichten von möglichst vielen Schülerinnen und Schülern sammeln und auswerten. Gerade beim Thema Homosexualität, über das im familiären und kollegialen Umgang nicht oft gesprochen wird, ist es wichtig, dass die befragten Personen zur Offenheit und Ernsthaftigkeit animiert werden und deshalb die Anonymität gewährleistet wird.

Als Mittel wird der Fragebogen benützt. Mit Fragebogen ist es möglich – im Gegensatz zu einer Umfrage durch persönliche Gespräche – eine grosse Anzahl Personen zu erreichen. Nachteil des Fragebogens ist in diesem Fall die beschränkte Möglichkeit, auf die Befragten einzugehen und Reaktionen, die auf dem Papier nicht zum Ausdruck kommen, aufzunehmen.

Aus diesen Gründen werden Lehrpersonen als professionelle und neutrale Schnittstelle zu den Schülerinnen und Schülern eingesetzt. Abteilungslehrerinnen und -lehrer werden dazu aufgerufen, mit ihrer Abteilung die Befragung durchzuführen. Die teilnehmenden Lehrpersonen haben die Anweisung, für die Anonymität der Schülerinnen und Schüler und die Ernsthaftigkeit beim Ausfüllen der Fragebogen zu sorgen. Ein spezieller Fragebogen, der von den Lehrpersonen auszufüllen ist, soll einen Einblick in die Reaktion der Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

4.2 Zielgruppe

Die Zielgruppe der Untersuchung sind heterosexuelle Mittelschüler des Kantons Aargau. Dazu zählen sowohl die Schülerinnen und Schüler der Maturitätsschule sowie die der Diplommittelschule (DMS) und der Wirtschaftsmittelschule (WMS). Diese drei Schulen sind in gemeinsamen

Schulhäusern untergebracht, weshalb eine gute Durchmischung der Schülerinnen und Schüler entsteht, die in dieser Untersuchung als Gesamtheit betrachtet werden will.

Da die Gesamtzielgruppe der Aargauer Schülerschaft der Sekundarstufe II zu gross ist, werden mit der Neuen Kantonsschule Aarau eine mittlere und mit der Kantonsschule Baden eine grosse Schule als Austragungsort der Befragung ausgewählt. An diesen Schulen werden alle Abteilungslehrerinnen und -lehrer in einem Brief aufgefordert, mit ihrer Abteilung bei der Befragung teilzunehmen. Die Gruppe der tatsächlich teilnehmenden Schülerinnen und Schüler wird also im Prinzip durch das Interesse und die Einsatzbereitschaft der einzelnen Lehrpersonen bestimmt. Diese Ungereimtheit wird zu Gunsten der Vorteile dieser Vorgehensweise, die schwerer ins Gewicht fallen, in Kauf genommen.

4.3 Fragebogen

Es wird aufgezeigt, wie die Fragebogen (siehe Anhang 8.2 und 8.3) aufgebaut und verbreitet werden und wie der Rücklauf aussieht.

4.3.1 Fragebogen für Schülerinnen und Schüler

Der Fragebogen ist aufgeteilt in fünf Teile:

- I. Angaben zur Person (Fragen 1-3):
Angaben über Geschlecht, Alter, Akzent-/Schwerpunktfach und sexuelle Orientierung der befragten Person werden eingeholt.
- II. Wissen (Fragen 4-6):
Wissensfragen testen die befragte Person auf ihre Kenntnisse über die Homosexualität und ihre Geschichte.
- III. Meinung (Fragen 7-9):
Mit diesen Fragen wird die allgemeine Meinung über die Homosexualität ermittelt.
- IV. Erfahrungen (Fragen 10-12):
Die befragte Person wird über ihre Erfahrungen mit homosexuellen Menschen und über ihre hypothetische Reaktion auf Situationen, die sie direkt mit dem Thema Homosexualität konfrontieren, befragt.
- V. Abschliessende Fragen (Fragen 13-14):

Hier kann die befragte Person ihre Meinung zum Fragebogen Ausdruck geben und einen Kommentar hinterlassen.

Alle Fragen sind geschlossen, mit Ausnahme der letzten Frage, die Platz für einen Kommentar lässt. Bei den Fragen zur Meinung und zu den Erfahrungen kann der/die Befragte aus einer Auswahl von vier bis sechs (wenn nötig) ausformulierten Antwortoptionen jeweils diejenige auswählen, die seiner/ihrer Meinung am ehesten entspricht. Im Wissensteil ist eine Schätzung oder die Zustimmung bzw. Ablehnung von aufgestellten Behauptungen gefragt.

4.3.2 Fragebogen für die Lehrperson

Im für die Lehrpersonen konzipierten Fragebogen geht es einerseits darum, eine Akzeptanz-Prognose der Abteilung zu erhalten und andererseits, Reaktionen der Schülerinnen und Schüler, deren gezeigtes Interesse und deren Ernsthaftigkeit bei der Bearbeitung des Fragebogens zu erfassen.

Wiederum sind die Fragen geschlossen. Als Antwortoptionen stehen meist verschiedene Stufen zwischen „Ja“ und „Nein“ oder „Sehr hoch“ und „Sehr tief“ zur Auswahl. Am Schluss des Fragebogens ist Platz für Kommentare und Bemerkungen reserviert.

4.3.3 Verbreitung und Rücklauf

Auf den Brief, der an 32 Abteilungslehrpersonen der Neuen Kantonsschule Aarau (NKSA) und 45 der Kantonsschule Baden (KSB) verschickt wurde, antworteten insgesamt 20 Lehrpersonen (12 der NKSA und 8 der KSB) innerhalb der Anmeldefrist von zwei Wochen und meldeten sich mit ihrer Abteilung für die Befragung an. Das entspricht einem Rücklauf von circa 26%.

An jede angemeldete Lehrperson wurde ein Klassensatz Fragebogen, einen Lehrer-Fragebogen und eine Anleitung zur Durchführung der Befragung verschickt. 21 Klassensätze ausgefüllter Fragebogen wurden zurückgeschickt – eine unangemeldete Lehrperson hatte sich also scheinbar das Material von einer Kollegin oder einem Kollegen kopiert.

Insgesamt gingen 427 ausgefüllte Fragebogen von Schülerinnen und Schülern und 19 von Lehrpersonen ein. 2 Lehrpersonen hatten ihren Fragebogen nicht ausgefüllt.

5 Auswertung

5.1 Auswertung der Fragen

Im Folgenden werden die Antworten auf die Fragen wiedergegeben. Die Struktur des Fragebogens wird beibehalten; die Fragen werden in die fünf Bereiche „Angaben zur Person“, „Wissen“, „Meinung“, „Erfahrungen“ und „abschliessende Fragen“ eingeteilt. Die zum Teil neben die geschlossenen Fragen geschriebenen Kommentare werden aus Gründen der Vereinheitlichung meistens ignoriert.

5.1.1 Angaben zur Person

▪ Frage 1: Geschlecht und Alter

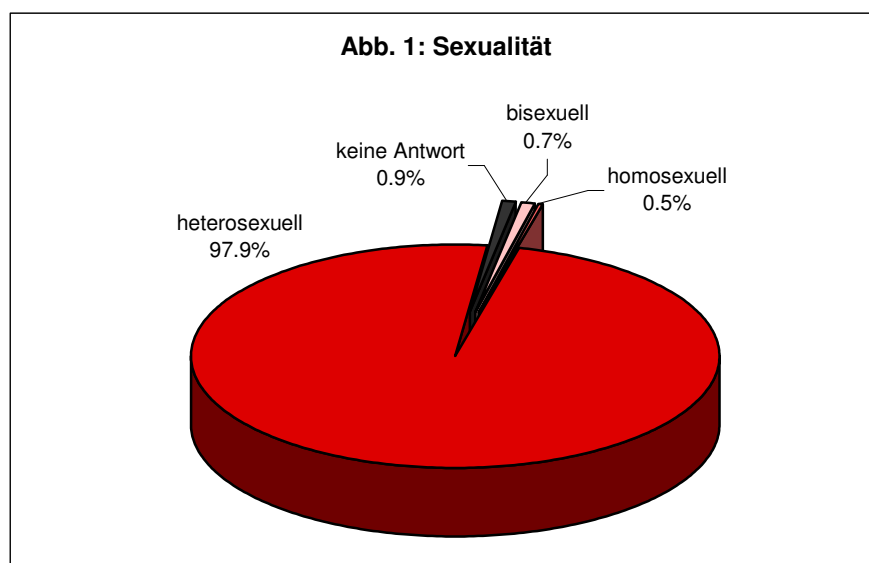
37% der befragten Personen sind Männer, 63% sind Frauen. Die Befragten sind zwischen 14 und 22 Jahren alt (im Durchschnitt etwa 17 Jahre).

▪ Frage 2: Schule

69% besucht die Kantonsschule (MAR), 31% die Diplommittelschule (DMS). 58% sind an der Neuen Kantonsschule Aarau (MAR und DMS), 42% an der Kantonsschule Baden (nur MAR).

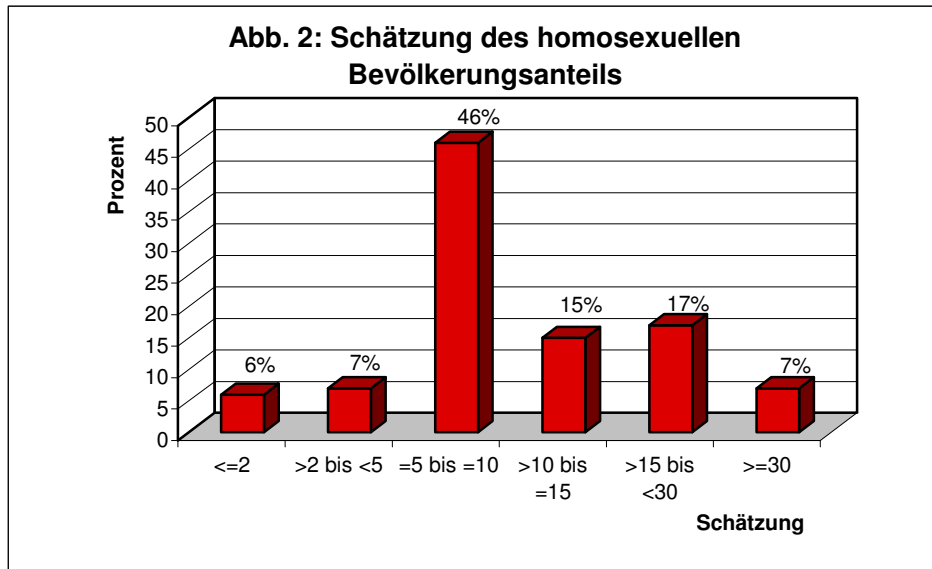
▪ Frage 3: Sexualität

97.9% der befragten SchülerInnen gaben an, heterosexuell zu sein. Nur 0.5% (2) bezeichnen sich als homosexuell und 0.7% (3) als bisexuell. 4 Personen machten keine Angaben bezüglich ihrer Sexualität.



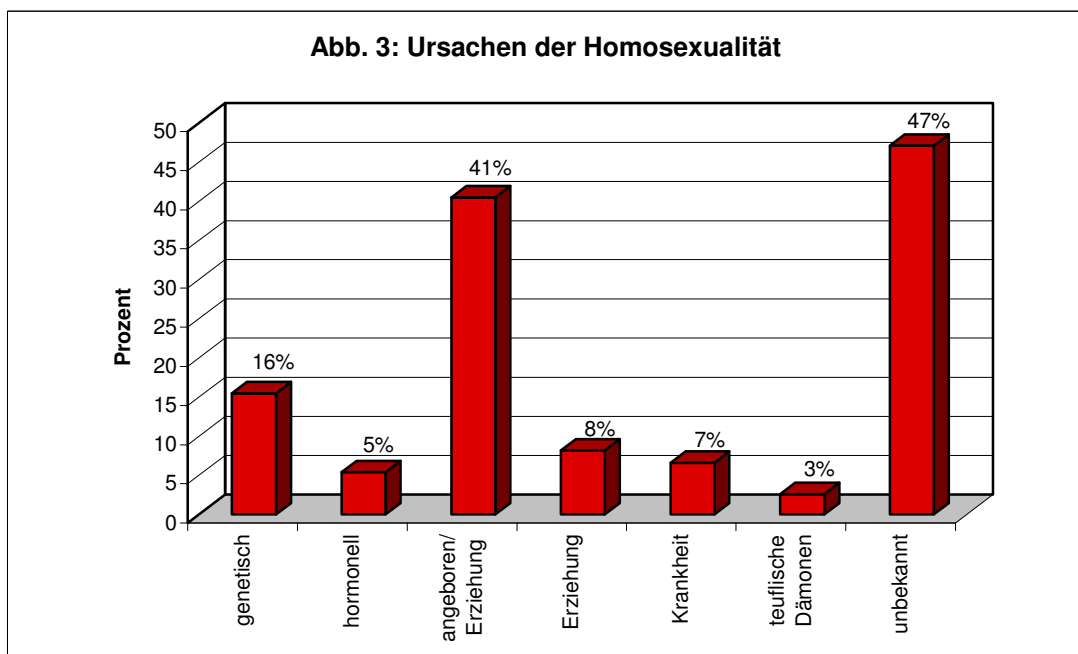
5.1.2 Wissen

- *Frage 4: Wie hoch schätzt du den Anteil an Homosexuellen in der Gesamtbevölkerung der Schweiz?*



Fast die Hälfte aller SchülerInnen schätzt den Anteil an Homosexuellen in der Bevölkerung auf 5-10%. Die Angaben reichen von 0.1 bis 40%. Der Durchschnitt der Schätzungen liegt bei 12.2%.

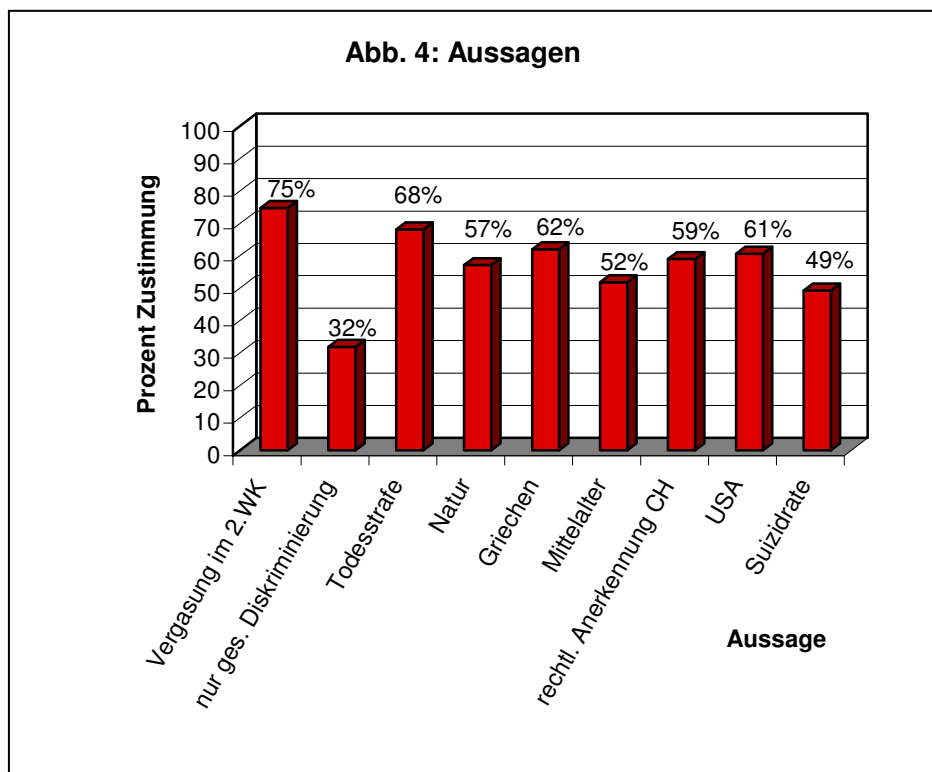
- *Frage 5: Was könnten deiner Meinung nach die Ursachen der Homosexualität sein?*



Bei dieser Frage waren mehrere Antworten möglich. 47% der befragten Personen wissen, dass die Ursachen der Homosexualität noch nicht vollständig erforscht sind. 41% äussern die Vermutung, dass sowohl die Erziehung als auch die Veranlagung eine Rolle spielen. Nur kleinere Gruppen glauben daran, dass Homosexualität nur durch genetische Veranlagung oder nur durch Erziehung entsteht. Die Theorie, dass bei der Mutter hormonelle Veränderungen während der Schwangerschaft beim Kind Homosexualität verursachen könnten wird nur von wenigen Befragten unterstützt. 7% denken, Homosexualität sei eine Krankheit und 3% glauben, Homosexuelle seien von teuflischen Dämonen besessen.

Die im Fragebogen nicht als Antwortoption angegebene „Verführungstheorie“ wurde von mehreren SchülerInnen als eigene Option hinzugeschrieben.

▪ *Frage 6: Nimm Stellung zu folgenden Aussagen!*

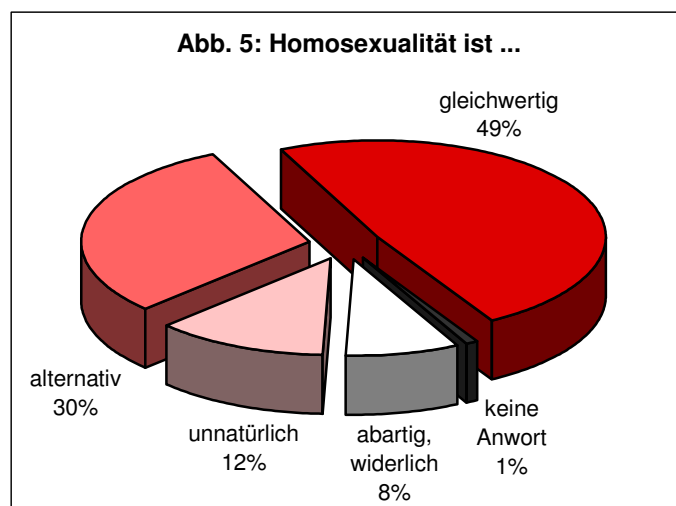


Drei Viertel der SchülerInnen wissen, dass während des zweiten Weltkrieges neben Juden, Behinderten, geistig kranken Menschen auch Homosexuelle in Konzentrationslager gefangengenommen und zum Teil vergast wurden. 68% wissen, dass noch heute in einigen Ländern auf homosexuelle Handlungen

die Todesstrafe steht. Weniger als zwei Drittel der Befragten stimmen der falschen Behauptung zu, dass Homosexuelle in der Geschichte immer nur gesellschaftlich diskriminiert und von der Wissenschaft schon immer als gleichwertig erachtet wurden. Den restlichen Behauptungen wurden alle mit 49-62% zugestimmt. Die Mehrheit wusste, dass es in der Natur Beispiele für Homosexualität bei Tieren gibt und dass im antiken Griechenland sexuelle Handlungen zwischen Männern verbreitet waren. Mehrheitlich zugestimmt wurde auch den falschen Behauptungen, dass homosexuelle Männer im Mittelalter häufig als Hofnarren dienten, dass die Schweiz in der rechtlichen Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften zu den fünf fortschrittlichsten Ländern Europas gehört und dass in den Vereinigten Staaten von Amerika jegliche homosexuellen Handlungen wie Küssen oder Händchen halten in der Öffentlichkeit verboten sind. Nur knapp die Hälfte der Befragten wusste, dass die Suizidrate bei homosexuellen Jugendlichen bis zu viermal höher ist als bei heterosexuellen Gleichaltrigen.

5.1.3 Meinung

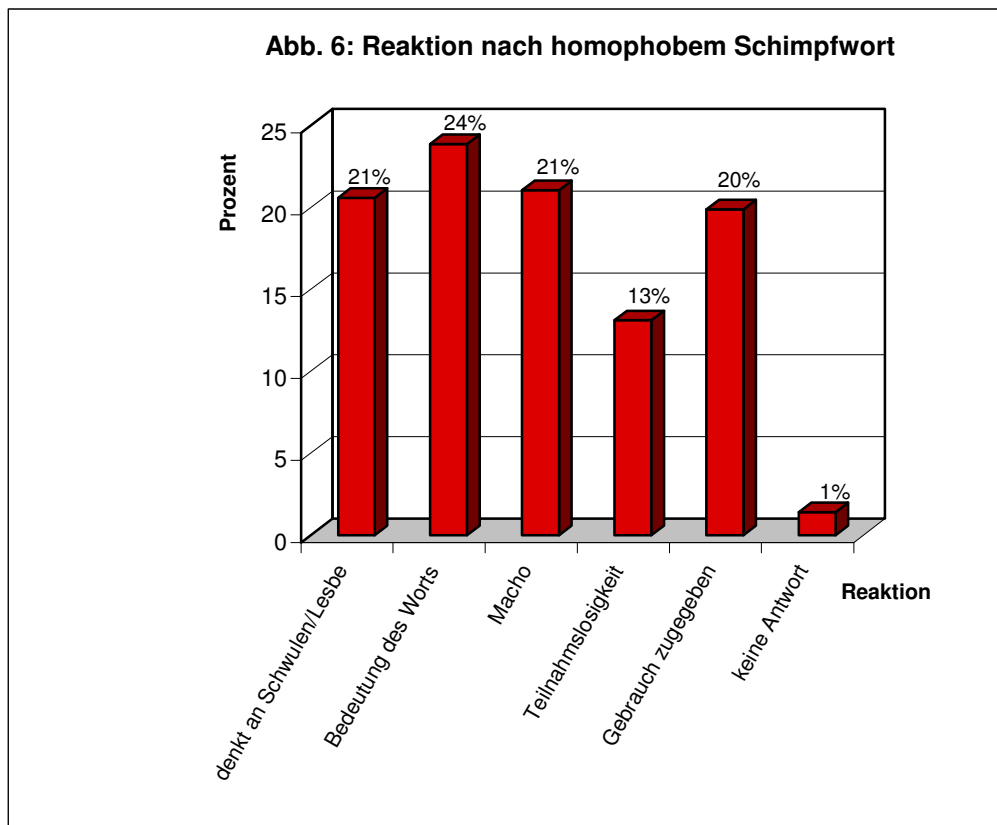
▪ *Frage 7: Kreuze an, was deiner Meinung am ehesten entspricht: Homosexualität ist...*



Knapp die Hälfte sieht die homosexuelle Lebensform als völlig gleichwertig mit der heterosexuellen an. 30% findet, Homosexuelle seien zu akzeptieren, sollten aber nicht gleichgestellt werden, weil sie in der Gesellschaft nicht

denselben Nutzen haben wie Heterosexuelle. 12% empfinden die Homosexualität als unnatürlich, 8% finden sie abartig, widerlich.

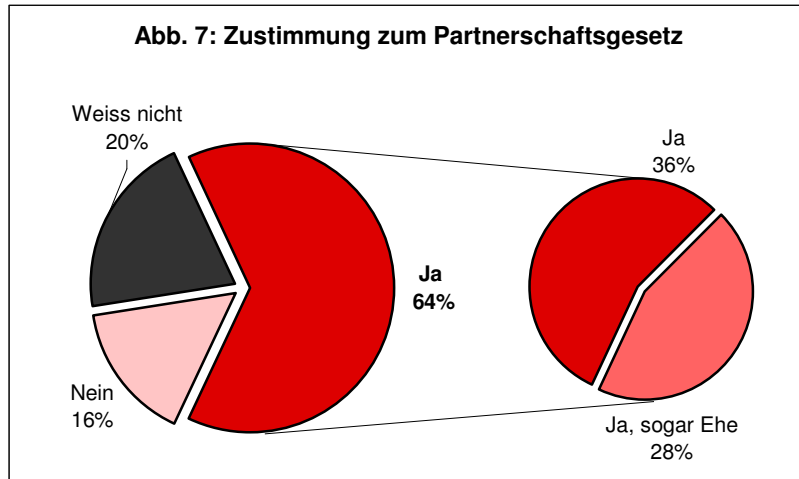
▪ *Frage 8: „Du schwule Sau!“, schreit jemand so laut, dass man es bis auf die andere Seite des Pausenplatzes hört. Die sich abspielende Szene kriegst du nicht genau mit. Was denkst du?*



Rund ein Fünftel der Befragten fragt sich, wie Schwule und Lesben solche Schimpfwörter aufnehmen. Etwa ein Viertel findet es schlecht, dass das Wort „schwul“ oft ohne Bezug zur eigentlichen Bedeutung benützt wird. Ein weiterer Fünftel betrachtet Personen, die solche homophobe Schimpfwörter benutzen, als „Machos“ und beachtet sie nicht. 13% sagen, diese Szene ginge sie nichts an. 20% finden die Situation nichts Besonderes und geben zu, dieses Schimpfwort selber auch zu benützen.

▪ *Frage 9: Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird am 5. Juni 2005 in der Schweiz über das Gesetz für gleichgeschlechtliche Partnerschaften abgestimmt. Es regelt den rechtlichen Aspekt von gleichgeschlechtlichen*

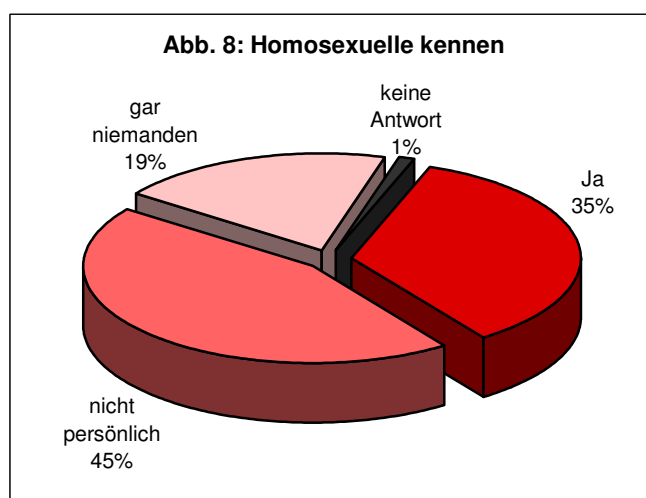
Partnerschaften (z.B. Besuchsrecht, Erbrecht, Sozialversicherungsrecht) und würde diese theoretisch der Ehe in vielen Punkten gleichstellen. Würdest du diesem Gesetz zustimmen, wenn die Abstimmung heute stattfände?



Fast zwei Drittel aller befragten SchülerInnen stimmen der in der Schweiz im Jahr 2005 zur Abstimmung kommenden Vorlage über die eingetragene Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare zu. Knapp die Hälfte davon würde sogar die Öffnung der Ehe unterstützen. 16% lehnt die Vorlage ab und 20% trafen noch keine Entscheidung.

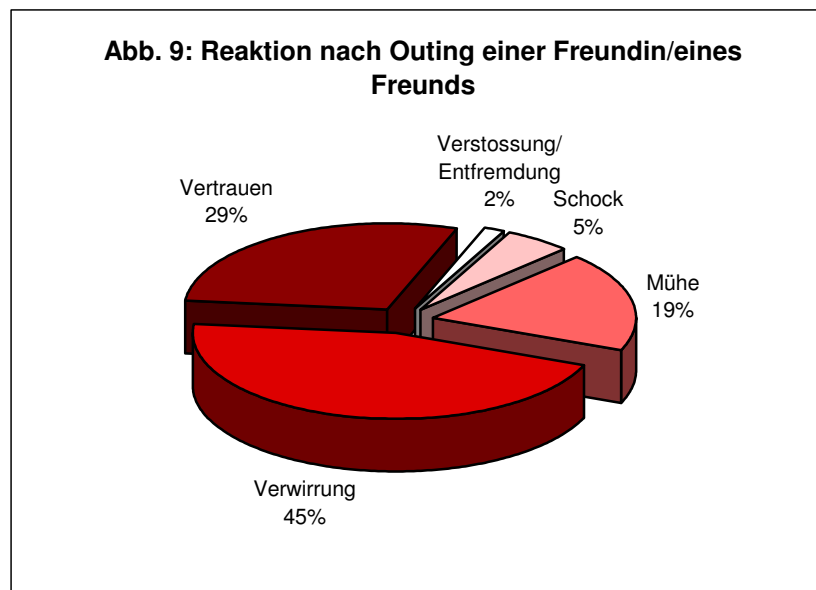
5.1.4 Erfahrungen

- Frage 10: kennst du Schwule und/oder Lesben?



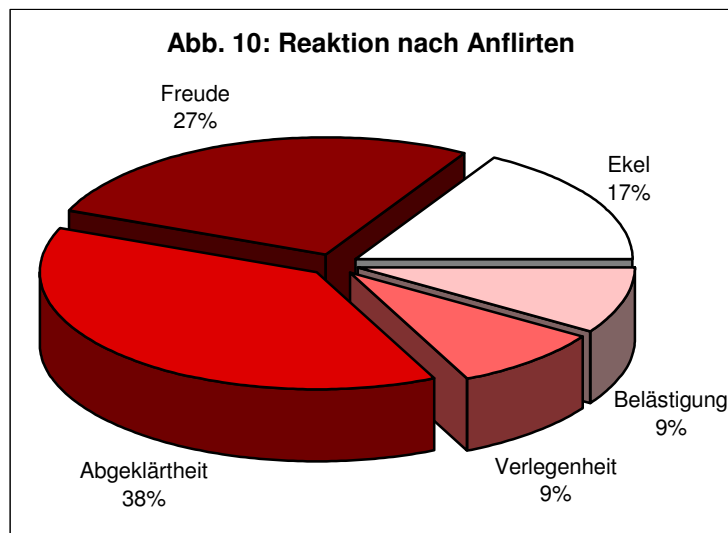
35% der SchülerInnen geben an, mit einem Schwulen oder einer Lesbe gut befreundet zu sein, oder in ihrem Freundeskreis Schwule oder Lesben zu haben. Fast die Hälfte weiss zwar von einer oder mehreren Personen, dass sie schwul oder lesbisch ist/sind, kennt diese aber nicht näher. 19% wissen von keiner homosexuellen Person in ihrem Umfeld.

- *Frage 11: Wie würdest du reagieren, wenn sich dein bester Freund oder deine beste Freundin bei dir als schwul bzw. lesbisch outen würde?*



29% der befragten Personen würden das Coming-Out ihrer Freundin bzw. ihres Freundes als Vertrauensbeweis auffassen. 45% wären zuerst etwas verwirrt, glauben aber, dass sich mittelfristig nichts verändern wird. 19% der SchülerInnen geben an, dass sie mit dieser Situation Mühe hätten, 5% wären geschockt und wissen nicht, wie sie handeln würden und für 2% ist klar, dass die Freundschaft damit beendet wäre.

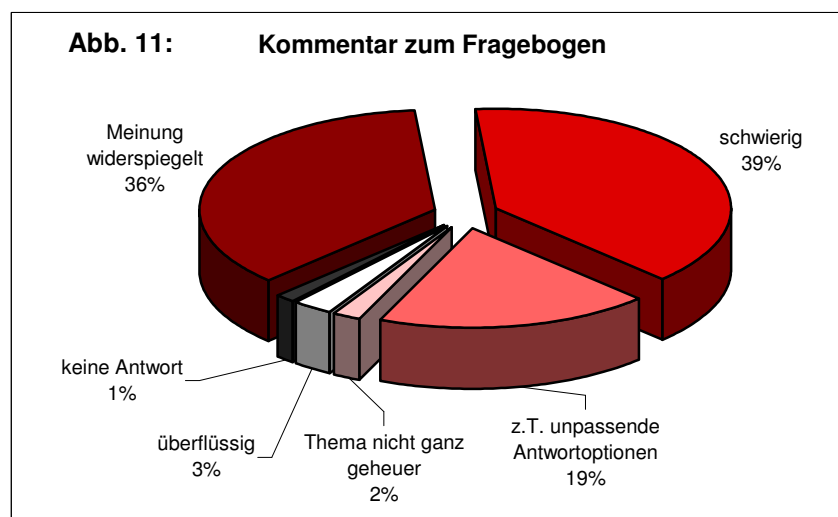
- *Frage 12: Eine Person deines Geschlechts verliebt sich in dich und teilt dir das mit, indem sie dich anflirtet. Wie reagierst du?*



Das Liebesgeständnis einer Person des gleichen Geschlechts würden 27% der befragten SchülerInnen mit Freude aufnehmen und fänden es schade, dass sie die Liebe nicht erwidern können. 38% zeigen sich abgeklärt und wollen die Sache erledigen, in dem sie der Person sagen, sie seien nicht homosexuell. Fast ein Zehntel findet diese Situation etwas peinlich und möchte, dass ein solches Liebesgeständnis möglichst unauffällig gemacht wird. Ebenfalls fast ein Zehntel würde sich belästigt fühlen und findet, die Person sollte wissen, dass er/sie heterosexuell ist. Für 17% der SchülerInnen ginge das klar zu weit. Sie würden Ekel empfinden gegenüber dem Schwulen oder der Lesbe.

5.1.5 Abschliessende Fragen

- *Frage 13: Wie ist es dir beim Ausfüllen dieses Fragebogens ergangen?*



36% der Befragten denken, ihre Meinung wird durch den ausgefüllten Fragebogen gut widerspiegelt. 39% fanden es schwierig, weil sie sich zu diesem Thema noch nie so genaue Gedanken gemacht haben. 19% fanden oft keine passende Antwort in der Auswahl. 2% der SchülerInnen geben an, sehr unsicher gewesen zu sein, weil ihnen das Thema nicht so geheuer war und 3% fanden es überflüssig und zeitverschwendend.

▪ *Frage 14: Kommentar/Bemerkung*

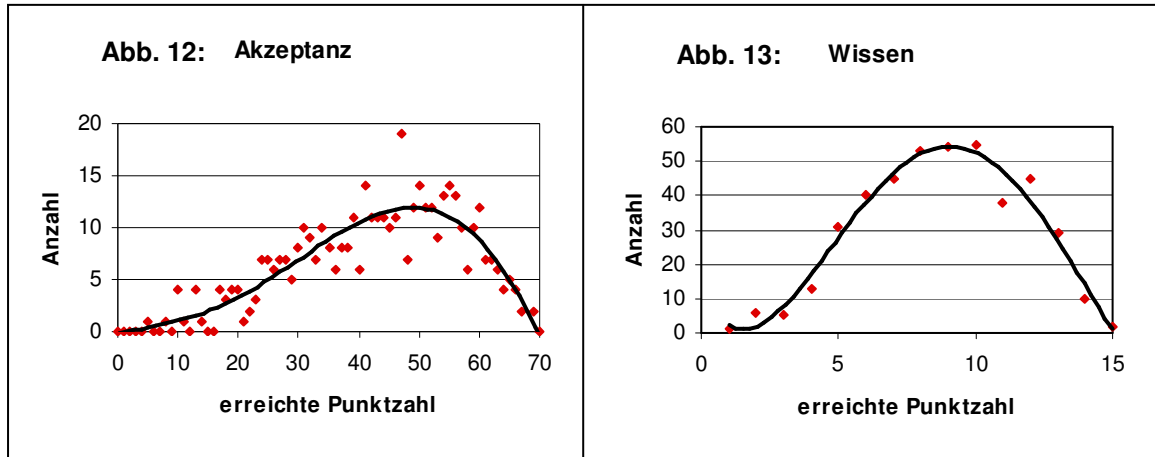
Einige Schülerinnen und Schüler finden das Thema Homosexualität für eine Maturitätsarbeit eine gute und mutige Wahl. Viele wünschen viel Glück bei der Arbeit.

Unter den befragten Personen, die eher eine tiefe Akzeptanz aufweisen (und das auch wissen), gibt es mehrere, die ihr Ergebnis zu erklären versuchen. Es wird vor allem darauf hingewiesen, dass gegen homosexuelle Personen nichts einzuwenden ist, dass aber homosexuelle Handlungen nicht verstanden oder nicht akzeptiert werden können. Häufig ist der Hintergrund bei stark abgeneigten Personen ein tiefer christlicher Glaube.

5.2 Zusammenfassende Beurteilungen

Um ein ganzheitliches Bild der Akzeptanz jeder einzelnen befragten Person zu erhalten, wurden bei allen akzeptanzrelevanten Fragen (Fragen 4 bis 12) die Antwortoptionen mit einer Punktzahl zwischen 0 und 10 (bei weniger stark gewichteten Fragen zwischen 0 und 5) bewertet. Die Summe der erreichten Punktzahl bei den einzelnen Fragen ergibt eine Gesamtpunktzahl, die die Akzeptanz einer Person widerspiegeln soll. Da dieses Bewertungssystem nicht nach wissenschaftlichen Methoden erstellt ist, können jedoch nur qualitative und keine quantitativen Aussagen daraus gewonnen werden.

Die Abbildungen 12 und 13 zeigen, welche Punktzahl wie viel Mal erreicht wurde. Die Akzeptanz beinhaltet die Fragen 4 bis 12 und hat eine Maximalpunktzahl von 70 Punkten. Das Wissen wird aus den Fragen 4 bis 6 berechnet. Das Maximum liegt bei 15 Punkten. Über die roten Punkte mit den genauen Werten ist eine schwarze Trendlinie gesetzt.

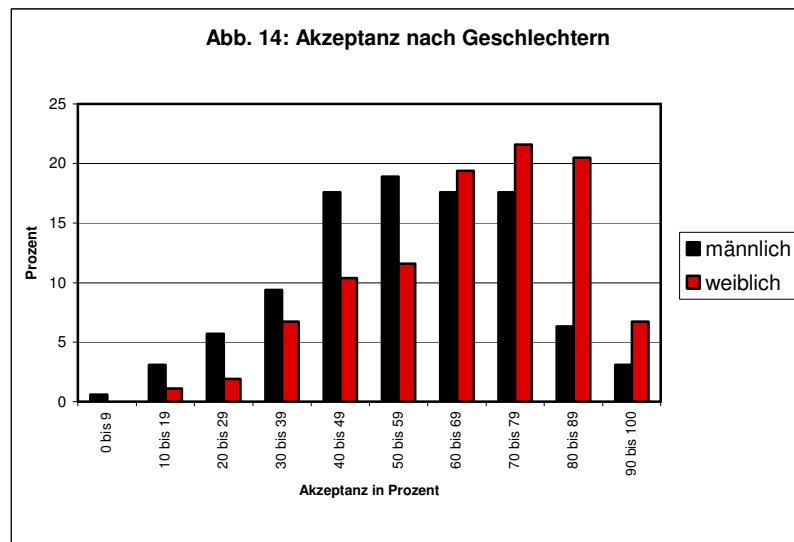


Die grösste Häufung liegt bei der Akzeptanz etwa bei 50 Punkten (71% der Maximalpunktzahl), beim Wissen bei circa 9 Punkten (60% des Maximums). Der Durchschnitt der erreichten Punktzahl liegt bei der Akzeptanz bei 44 Punkten (63%) und beim Wissen bei 9 Punkten (60%).

5.2.1 Vergleiche

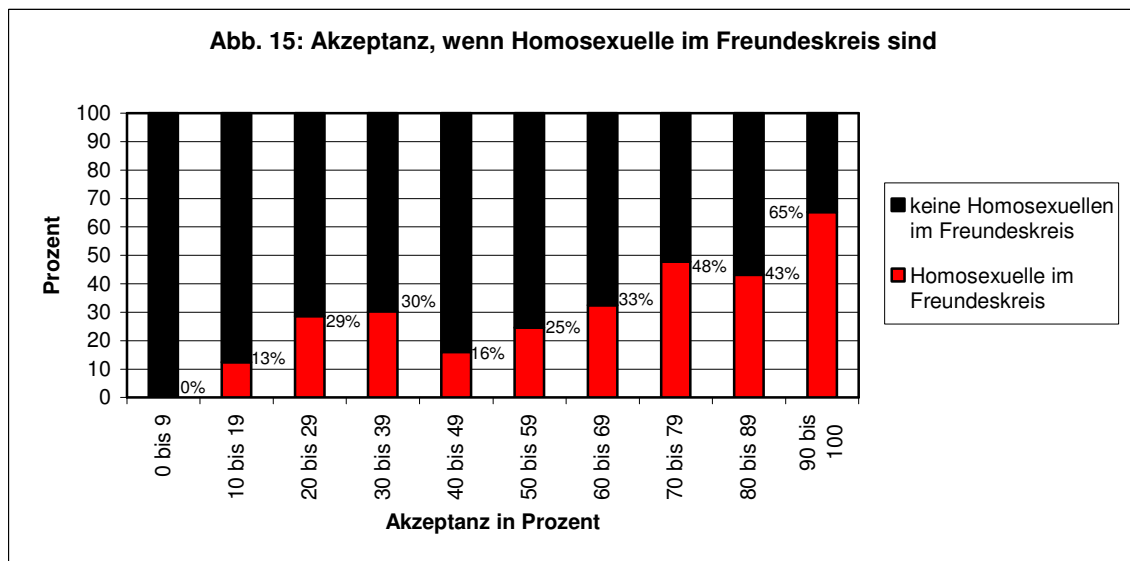
Mit Hilfe dieser Bewertung können jetzt Vergleiche zwischen verschiedenen Gruppen angestellt werden.

- Vergleich der Akzeptanz zwischen den Geschlechtern



Die grösste Häufung liegt bei den Männern in der Klasse mit 50-59% erreichten Akzeptanzpunkten des Maximums. Bei den weiblichen Befragten ist die grösste Häufung in der Klasse mit 70-79% zu erkennen. Durchschnittlich haben Männer 59% der Maximalpunktzahl erreicht, Frauen 66%.

- Vergleich der Akzeptanz zwischen Personen, die homosexuelle Menschen im Freundeskreis haben und solchen, die keine haben.



Diese Grafik zeigt klar, dass von den Befragten, die eine hohe Akzeptanzpunktzahl erreicht haben, anteilmässig mehr einen homosexuellen Menschen in ihrem Freundeskreis haben oder gut mit einem Schwulen oder einer Lesbe befreundet sind. Von den Personen, die 90-100% des Punktemaximums erreicht haben, sind es sogar fast zwei Drittel.

Daraus kann man auch schliessen, dass Personen, die in freundschaftlichem Kontakt mit einem homosexuellen Menschen sind, durchschnittlich eine höhere Akzeptanz aufweisen. 68% Akzeptanz ist bei dieser Gruppe der Durchschnitt, gegenüber 59% bei den Personen, die gar keine Homosexuellen kennen oder nur flüchtig.

5.3 Fragebogen für die Lehrperson

In diesem Unterkapitel werden die Antworten der Lehrpersonen auf die Fragen des speziellen Fragebogens zusammengefasst.

5.3.1 Prognose (Frage 2)

5 der 17 Lehrpersonen, die eine Prognose abgegeben haben, beurteilen die Akzeptanz ihrer Abteilung als hoch, deren 10 erwarten ein mittelmässiges

Ergebnis bei ihrer Abteilung und 2 prognostizieren eine eher niedrige Akzeptanz.

5.3.2 Interesse der SchülerInnen (Frage 4)

Das Interesse der SchülerInnen ist sehr hoch einzuschätzen. Alle Lehrpersonen, die ihre Abteilung gefragt haben, ob sie die Befragung durchführen will, geben an, auf Interesse gestossen zu sein. In einer Abteilung hat sich in einer Abstimmung die Mehrheit für die Befragung ausgesprochen. In den Abteilungen, die von der Lehrperson nicht gefragt wurden, gab es keinen Widerstand. Zwei Lehrpersonen bemerken, dass es vereinzelt SchülerInnen gab, die den Fragebogen relativ schnell ausgefüllt und abgegeben hatten.

5.3.3 Ernsthaftigkeit (Frage 6)

Die Ernsthaftigkeit, mit der die Fragebogen ausgefüllt wurden, wird von den Lehrpersonen allgemein als „eher hoch“ bis „sehr hoch“ bezeichnet. Nur je eine Person gab „mittel“ und „eher tief“ an. Niemand befand die Ernsthaftigkeit seiner Abteilung „sehr tief“.

5.3.4 Reaktionen (Fragen 5 und 9)

4 Lehrpersonen geben an, die Reaktionen der SchülerInnen bezüglich der Befragung seien vorwiegend positiv gewesen, deren 2 beobachteten sowohl positive als auch negative Reaktionen. Jemand gibt an, einige SchülerInnen hätten sich „leicht entrüstet distanziert“, und jemand bemerkt, dass „die Jüngeren etwas befremdet“ reagiert hätten. Eine weitere Lehrperson berichtet von SchülerInnen, die „am Anfang etwas verlegen gelacht“ hätten.

5.3.5 Unterschiede zwischen Frauen und Männern (Fragen 7-8)

Die meisten Lehrpersonen bemerken keinen Unterschied zwischen den Reaktionen von Frauen und Männern. Lediglich zwei Personen sagen, die Frauen haben grundsätzlich positiver reagiert und ebenfalls zwei sagen dasselbe von den Männern.

6 Interpretation der Ergebnisse

6.1 Interesse und Ernsthaftigkeit

Das Interesse an der Befragung und die Ernsthaftigkeit beim Ausfüllen des Fragebogens sind gross. Dies bestätigen sowohl die Lehrpersonen, die die SchülerInnen beim Ausfüllen des Fragebogens beobachtet haben, als auch die SchülerInnen selbst, in dem sie grossmehrheitlich ein positives Feedback zu den Fragebogen abgeben. Nur 3% der Befragten betrachten die Befragung als „überflüssig“ und „zeitverschwendend“. Alle anderen geben an, sich beim Antworten auf die Fragen ernsthafte Gedanken gemacht zu haben. Zwar sagen 19% der Befragten, sie hätten nicht immer eine passende Antwort in der vorgegebenen Auswahl gefunden, auch das zeigt aber, dass sie den Fragebogen mit dem Interesse, ihre wahre Meinung ausdrücken zu können, ausgefüllt haben.

Die vielen von den SchülerInnen angebrachten Kommentare führen zum selben Ergebnis. Auch wenn sie nicht immer positiv sind, sie zeigen stets ein Interesse an der Sache.

6.2 Methode und Rücklauf

Die angewendete Methode kann auf Grund der im Kapitel 6.1 beschriebenen hohen Ernsthaftigkeit als gut betrachtet werden. Die Einsetzung einer neutralen Schnittstelle mit einer nötigen Distanz zum Thema in Form der Lehrperson erweist sich als gewinnbringend. Zum einen hat es die Logistik vereinfacht; die Fragebogen konnten mit wenig Überschuss gedruckt und als Klassensätze verschickt werden. Zum andern wirkt die Lehrperson als Respektsperson und bewirkt bei den befragten SchülerInnen Disziplin, Ordnung und somit auch Ernsthaftigkeit. Die meisten Lehrpersonen scheinen ihre Aufgabe vorschriftgemäss wahrgenommen zu haben.

27% der angeschriebenen Lehrpersonen haben reagiert und die Befragung mit ihrer Abteilung durchgeführt. In Anbetracht dessen, dass das Thema Homosexualität normalerweise noch immer ein grosses Tabu darstellt und es anzunehmen ist, dass einige Lehrer davor zurückgeschreckt sind, ist dieser Rücklauf ein gutes Ergebnis. Eine Lehrerin sagte mir zum Beispiel, sie getraue sich nicht, diese Befragung durchzuführen, weil sie negative Reaktionen

von Eltern muslimischer SchülerInnen befürchtet. Weil die Lehrpersonen kurz vor den Schulferien angeschrieben wurden und der Anmeldeschluss in den Ferien lag, ist zudem zu vermuten, dass einige Lehrer den Brief vorerst auf die Seite gelegt und dann vergessen haben. Ein Lehrer, der sich erst nach dem Anmeldeschluss angemeldet hat und dies als Grund angegeben hat, bekräftigt diese Vermutung.

6.3 Homo- und bisexuelle SchülerInnen

Da die Befragung sich eigentlich an Heterosexuelle richtet, aber aus nahe liegenden Gründen auch mit Homo- und Bisexuellen durchgeführt werden muss, ist eine Frage nach der Sexualität der Befragten sinnvoll. Diese liefert aber ein kaum realistisches Ergebnis. Mit 1.2% (oder 5 von 427 Personen) gibt ein verschwindend kleiner Anteil der SchülerInnen an, homo- oder bisexuell zu sein. Der Anteil an Homo- und Bisexuellen in der Bevölkerung wird allgemein auf Grund verschiedener Untersuchungen aber auf mindestens 10% geschätzt (Wyrsh, 2001, S. 79). Die Vermutung, dass viele homo- oder bisexuelle SchülerInnen nicht gewagt haben, ihre wahre Sexualität zu nennen, ist offensichtlich. Der Grund dafür könnte das fehlende Vertrauen zu den Personen sein, die die Möglichkeit hätten, den Fragebogen anzusehen und damit die Sexualität des Schülers oder der Schülerin zu erfahren - konkret die Lehrperson und die MitschülerInnen. Die Vermutung, dass viele homo- und bisexuelle SchülerInnen gar nicht oder nur im engsten Freundeskreis zu ihrer sexuellen Neigung stehen, ist nahe liegend.

Aus den Ergebnissen der Befragung geht ebenfalls hervor, dass Personen, die in ihrem Freundeskreis Schwule und Lesben haben, eine höhere Akzeptanz aufweisen als andere. Deshalb ist es wichtig, dass Homo- und Bisexuelle sich outen, damit möglichst viele Menschen einen persönlichen Bezug zu diesem Thema bekommen. Diese Wechselwirkung ist ein Grund, warum die Verbreitung von Akzeptanz gegenüber Homosexuellen sehr schwierig ist.

6.4 Unterschied zwischen den Geschlechtern

Schon in verschiedenen wissenschaftlichen Untersuchungen konnten zum Teil signifikante Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen bezüglich Toleranz und Akzeptanz gegenüber Homosexuellen festge-

stellt werden. „Jungen und Männer haben vor allem mit dem Problem zu kämpfen, selber nicht als ‚schwul‘ gelten zu dürfen“ (Timmermanns, 2003, S.61)

Obwohl die Lehrpersonen insgesamt keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern feststellen konnten, was das Interesse und die Konzentration beim Ausfüllen des Fragebogens angeht, geht bei der Auswertung der Ergebnisse dieser Befragung eine klare Tendenz hervor, dass die männlichen Befragten weniger Akzeptanz aufweisen als die weiblichen.

6.5 Akzeptanz

Die Akzeptanz ist eine sehr komplizierte und vielschichtige Grösse. Ihre Beurteilung ist entsprechend schwierig. Auf Grund verschiedener Ergebnisse können jedoch Vermutungen bezüglich ihrer Ausprägung und Verbreitung angestellt werden.

6.5.1 Allgemeine Meinung über die Homosexualität

49% der Befragten betrachten die Homosexualität als völlig gleichwertig zur Heterosexualität. Alles andere bedeutet klar Inakzeptanz, auch die Meinung, Homosexualität sei eine alternative Lebensform und zu akzeptieren, wobei sie aber nicht mit der Heterosexualität gleichgestellt werden dürfe aus Gründen des Nutzens für die Gesellschaft, deutet auf eine Ablehnung derselben hin. Somit kann gesagt werden, dass rund die Hälfte der befragten Personen in diesem Bereich volle Akzeptanz zeigt.

6.5.2 Homophobe Schimpfwörter

Homophobe Schimpfwörter wie „schwule Sau“ sind keine Erfindung, das zeigt sich klar. 20% der Befragten geben zu, solche Wörter zu verwenden. Da es für jugendliche Schwule und Lesben jedoch eine bedeutende Belastung ist, sich homophobe Schimpfwörter anhören zu müssen, wirkt sich das – vor allem für ungeoutete Homosexuelle – sehr viel stärker aus, als es scheint. Beleidigungen dieser Art – auch wenn sie nicht direkt zu einer betroffenen Person geäußert werden – erschweren das Coming-Out beträchtlich. Sie zerstören das Vertrauen in das eigene Umfeld und schlussendlich auch in jene Personen, die gegenüber Homosexuellen toleranter eingestellt sind. Feh-

lendes Vertrauen macht ein Coming-Out unmöglich, welches aber sehr wichtig ist für eine Entwicklung hin zum gesunden Selbstverständnis.

Sehr viele Befragte sind gegenüber solchen Schimpfwörtern hingegen kritisch eingestellt. Zwei Drittel lehnen sie ab, davon auch etwa ein Drittel, der sich der Tatsache, dass viele Schwule und Lesben darunter leiden, bewusst ist. Dieser Teil ist angesichts der Schwere der Problematik zu klein um von genügender Akzeptanz zu sprechen.

6.5.3 Registrierte gleichgeschlechtliche Partnerschaft

Die befragten SchülerInnen stimmen zum Zeitpunkt der Befragung dem neuen Partnerschaftsgesetz mit einer starken Mehrheit zu. Überraschenderweise sagen nur 16% klar „nein“.

Dieses Ergebnis zeigt, dass zumindest die jungen Menschen eine grosse Toleranz gegenüber Homosexuellen aufweisen. Sie stimmen einer Vorlage zu, die sie nicht tangiert, aber vielen anderen Menschen helfen kann.

6.6 Scheintoleranz

Verschiedene Ergebnisse lassen darauf schliessen, dass die Toleranz und Akzeptanz, die in den Fragebogen gezeigt wird, zum Teil eher eine Scheintoleranz darstellt. Das Phänomen „Scheintoleranz“ wurde schon in verschiedenen Untersuchungen behandelt und bestätigt. Jugendliche lernen durch die vermehrte Thematisierung der Homosexualität „politisch korrekt über Homosexuelle zu sprechen“, gleichzeitig berichten LehrerInnen aber „über schwulenfeindliches Gerede auf dem Schulhof“ (Timmermanns, 2003, S.25). In den folgenden drei Bereichen besteht die Vermutung, dass auch bei dieser Befragung ähnliche Tendenzen festgestellt werden können.

6.6.1 Persönlicher Kontakt mit der Homosexualität

Betrachtet man die Ergebnisse der Fragen 11 und 12, fällt auf, dass bei der Frage 12, die nach der Reaktion nach einem Liebesgeständnis einer gleichgeschlechtlichen Person fragt, der Anteil an extrem negativen Antworten wesentlich grösser ist als bei der Frage 11, die die Reaktion nach dem Coming-Out einer Freundin oder eines Friends untersucht. So verspüren 17% der Befragten Ekel, wenn sie eine Person des gleichen Geschlechts „anflirtet“ und

9% fühlen sich belästigt. Nur 7% bekunden hingegen nach einem Coming-Out ernsthafte Probleme.

Eine mögliche Begründung dieses Unterschieds ist die Scheintoleranz eines Teils der Befragten, die sich zwar aufgeschlossen geben, so lange sie mit der Homosexualität nicht in Berührung kommen, ihre Abneigung aber dann zeigen, wenn ihre eigene (Hetero-)Sexualität in Frage gestellt wird.

6.6.2 Behauptungen über die Homosexualität

Bei der Frage 6 des Fragebogens müssen die Befragten mehrere Behauptungen zur Homosexualität als wahr oder falsch kennzeichnen. Die meisten Befragten scheinen aber nicht sehr viel gewusst zu haben und deshalb von anderen Faktoren geleitet worden zu sein. Folgende Tendenzen werden bei der Auswertung des Ergebnisses erkennbar:

- Es werden fast alle Behauptungen, die auf eine starke Diskriminierung Homosexueller hinweisen – sowohl falsche als auch wahre –, mehrheitlich als zutreffend bezeichnet.
- Eine Behauptung, welche die Diskriminierung relativiert („Homosexuelle wurden in der Geschichte immer nur gesellschaftlich diskriminiert. Die Wissenschaft war sich stets einig, dass die Homosexualität natürlich ist.“), wird hingegen grossmehrheitlich als falsch gekennzeichnet (was auch objektiv stimmt).

Es kann vermutet werden, dass ein Teil der befragten SchülerInnen mit der durch diese Antworten entstehenden bemitleidenden Haltung (unbewusst) versucht, seinen Eindruck, den er im Fragebogen hinterlässt, zu verbessern.

Eine Ausnahme bildet die (falsche) Behauptung (mit relativierter Diskriminierung), die Schweiz gehöre zu den fünf fortschrittlichsten Ländern Europas bezüglich Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, bei der vermutlich ein gewisser Patriotismus und ein Glaube an die „gute“ Schweiz zu einer mehrheitlichen Zustimmung geführt haben.

6.6.3 Schätzung des Bevölkerungsanteils von Homosexuellen

Bei der Frage 4, die eine Schätzung des Anteils an Homosexuellen in der Bevölkerung verlangt, kann folgendes festgestellt werden:

- Von 25% der Befragten wird der Anteil an Homosexuellen auf 15% und mehr geschätzt, von 7% sogar auf 30% und mehr.

Diese Tendenz lässt vermuten, dass zumindest diejenigen Personen, die einen Bevölkerungsanteil von 30% und mehr schätzten – ob bewusst oder unbewusst kann nicht festgestellt werden –, durch eine hohe Schätzung das Gefühl von mehr Akzeptanz überbringen wollten.

6.7 Zusammenfassung

Die Befragung kann zusammenfassend als geglückt bezeichnet werden. Die gewählte Methode hat sich als geeignet und die Mitarbeit der meisten Beteiligten als interessiert und motiviert erwiesen.

Die sehr niedrige Anzahl Homo- und Bisexueller, die sich auf dem Fragebogen zu erkennen gaben, weist darauf hin, dass sehr wenige Homo- und Bisexuelle in ihrem Umfeld vollständig geoutet sind. Gerade dies wäre aber wichtig, um eine Erhöhung der Akzeptanz zu erreichen.

Die Akzeptanz der befragten SchülerInnen gegenüber Homosexuellen ist beschränkt. Es kann gesagt werden, dass etwa 20 bis 30% der Befragten eine grosse Akzeptanz und etwa gleich viele eine sehr ablehnende Haltung zeigen. Viele Befragte weisen Zeichen von Scheintoleranz auf. Frauen weisen durchschnittlich mehr Akzeptanz auf als Männer.

Die Mehrheit der befragten SchülerInnen gibt sich tolerant. Dies zeigt sich vor allem durch die grosse Zustimmung zur eingetragenen Partnerschaft gleichgeschlechtlicher Paare.

7 Dokumentation der PR-Aktion

Die Ergebnisse aus dem Kapitel 6 sollen nun angewendet werden. Sie sollen in eine „Public Relations“-Aktion einfließen, welche über die Homosexualität informiert und für Akzeptanz wirbt.

In diesem Kapitel werden diejenigen Ergebnisse der Interpretation erläutert, welche Hinweise darauf geben, wie Akzeptanz gefördert werden kann, die Plakat- und Flyeraktion beschrieben, die Projekt-Website vorgestellt und Angaben und Erklärungen zur Aufmachung der Aktion gemacht.

7.1 Folgerungen aus der Zielgruppenanalyse

Das eher bescheidene Fazit bezüglich der Akzeptanz der Befragten bestätigt, dass die Förderung der Akzeptanz nötig ist. Es hat sich auch gezeigt, dass dabei sowohl bei den heterosexuellen Personen als auch bei Homosexuellen Veränderungen stattfinden müssen.

7.1.1 Heterosexuelle

- 40% der SchülerInnen geben an, sich noch nie so genaue Gedanken über das Thema Homosexualität gemacht zu haben. Das zeigt, wie gross die Tabuisierung noch immer ist.
- ↪ Die Aktion soll aufrütteln. Sie soll die Zielgruppe ein Stück weit zwingen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Darüber hinaus soll die Diskussion unter SchülerInnen gefördert werden und für die, welche dies lieber anonym tun möchten, soll eine Möglichkeit dafür geschaffen werden.
- Viele der Befragten sind nicht gut informiert über das Thema Homosexualität. Das zeigt die Auswertung der Wissensfragen.
- ↪ Die Information soll im Zentrum der Aktion stehen. Dabei sollen Fakten wie zum Beispiel der Bevölkerungsanteil der Homosexuellen, vor allem aber Informationen über spezielle Situationen im Leben eines Schwulen oder einer Lesbe geliefert werden. Interessierte sollen die Möglichkeit erhalten, sich ein fundiertes Wissen darüber zu erarbeiten, was es bedeuten kann, homosexuell zu sein, und wie ein(e) homosexuelle(r) Jugendliche(r) sein heterosexuelles Umfeld wahrnehmen kann.

- Viele SchülerInnen sind sich gewisser Probleme gar nicht bewusst, zum Beispiel der Problematik der homophoben Schimpfwörter.
- ↳ Es soll aufgezeigt werden, warum homophobe Schimpfwörter - auch wenn sie nicht persönlich gemeint sind, was vielfach als Entschuldigung gebraucht wird – jugendliche Homosexuelle stark verletzen können.

7.1.2 Homosexuelle

- Es ist wichtig, dass sich jugendliche Homo- und Bisexuelle in ihrem Umfeld outen. Denn die Befragung zeigt, dass Personen, die in ihrem Freundeskreis Schwule und/oder Lesben haben, mehr Akzeptanz aufweisen.
- ↳ Die Aktion soll auch Homosexuelle ansprechen. Sie soll ihnen zeigen, dass ihr Coming-Out nicht nur für sie, sondern für alle eine Verbesserung erwirken kann.

7.2 Die PR-Aktion im Detail

Auf Grund der im Kapitel 7.1 beschriebenen Punkte lässt sich eine Aufgabenteilung erstellen zwischen den im Voraus bestimmten Elementen der Aktion - Flyer, Plakat und Website. Im Folgenden werden diese genauer beschrieben.

7.2.1 Flyers

Flyer haben vor allem die Aufgabe, auf die Aktion aufmerksam zu machen. Sie sollen provokant sein und damit eine möglichst grosse Anzahl SchülerInnen (und auch LehrerInnen) erreichen. Die Verteilung soll möglichst breit gefächert stattfinden; an verschiedenen Orten der Schule, die oft frequentiert sind, sollen einzelne Flyers aufgelegt werden. Ebenfalls sollen sie an Türen und Steckwänden aufgehängt und in die Abteilungsfächer gelegt werden.

Die knapp 20 verschiedenen Versionen des Flyers im A5-Format beinhalten jeweils einen provokativen Spruch (zum Beispiel ein Vorurteil in Form einer Behauptung), einen Hinweis auf die Website und das Logo der Aktion. Die Abbildungen 16 und 17 zeigen zwei Versionen des Flyers in verkleinerter Form.

Abb: 16: Beispiel 1 eines Flyers (verkleinert)



Abb: 17: Beispiel 2 eines Flyers (verkleinert)



7.2.2 Plakate

Im Schulhaus sollen 1-2 Steckwände mit je einem Plakat aufgestellt werden. Diese Plakate sollen als erstes Auffangnetz für Personen dienen, die einen oder mehrere Flyers gelesen haben. Auf ihnen werden mehr Informationen über die Aktion und die Website gegeben und damit das Interesse der Betrachter und Betrachterinnen für die Website erhöht.

7.2.3 Website

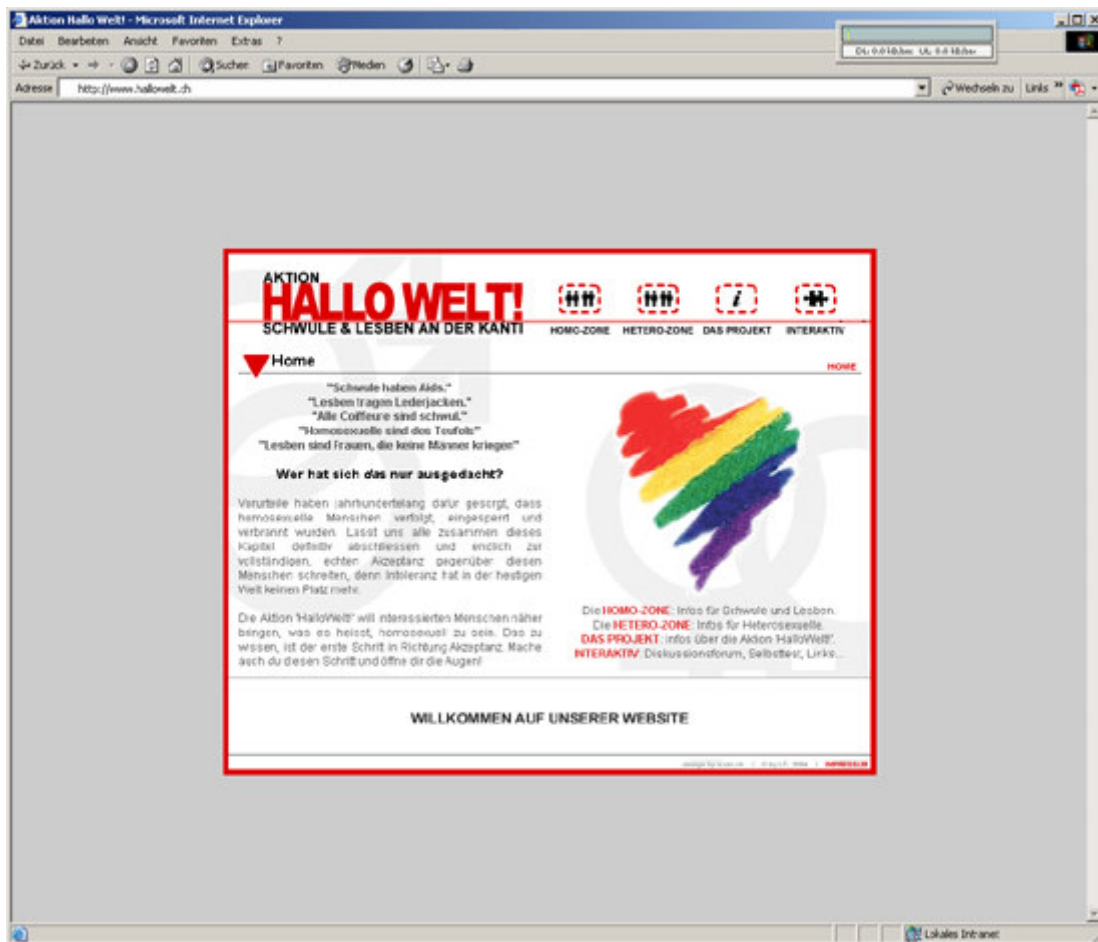
Die Website übernimmt primär die Funktion des Informationsanbieters. Sekundär stellt sie eine Diskussionsplattform dar. Folgende vier Bereiche der Website trennen die verschiedenen Inhalte:

- In der „Homo-Zone“ werden jugendliche Schwule und Lesben angesprochen. Verschiedene Themen wie das Coming-Out werden darin behandelt, angepasst an die im Kapitel 7.1.2 erläuterten Erkenntnisse.
- Die „Hetero-Zone“ richtet sich an interessierte Heterosexuelle. Sie enthält Beschreibungen und Berichte über verschiedene Aspekte des schwulen und lesbischen Lebens. Damit soll erreicht werden, dass sich heterosexuelle Personen besser in Homosexuelle einfühlen und die Problematik der Inakzeptanz verstehen können.
- Der Bereich „Das Projekt“ informiert über die Aktion und die Maturitätsarbeit.
- Im Bereich „Interaktiv“ haben alle Besucher der Website Gelegenheit, selber etwas zu tun. So bietet zum Beispiel ein Diskussionsforum Platz für den anonymen Austausch zwischen Heterosexuellen und Homosexuellen und in einem Selbsttest können die Besucher ihre eigene Akzeptanz beurteilen lassen.

Alle Texte sind mit Bildern mit homosexuellem Inhalt illustriert. Dies soll die Besucher an den Anblick von zwei sich küssenden oder umarmenden Frauen und Männern gewöhnen. Denn nicht selten wird von Heterosexuellen als Grund dafür, dass sie gleichgeschlechtlichen Paaren gegenüber eine gewisse Ablehnung verspüren, angegeben, dass sie es sich „einfach nicht gewohnt“ sind.

Die Abbildung 18 zeigt das Erscheinungsbild der Website, welche unter www.aktion.hallowelt.ch abrufbar ist.

Abb: 18: Screenshot der Website (verkleinert)



7.3 Aufmachung der Aktion

7.3.1 Der Name der Aktion

Als Name der Aktion wurde „Aktion Hallo Welt!“ ausgewählt. Die Bezeichnung „Hallo Welt!“ drückt eine Aufrüttelungs- und Aufbruchsstimmung aus, die dazu führen soll, dass Homosexuelle und ihre Schwierigkeiten wahrgenommen werden. Entsprechend wurde für die Website die Internet-Domain hallowelt.ch registriert.

7.3.2 Corporate Design

Als Corporate Design bezeichnet man das visuelle Erscheinungsbild einer in der Öffentlichkeit stehenden Organisation. Ein gutes Corporate Design zeichnet sich durch Prägnanz, Eigenständigkeit, Wiedererkennungswert und Modernität aus (Website PR, 17. 1. 2005).

Die Merkmale des Corporate Designs der „Aktion Hallo Welt!“ sind die kontrastreiche Farbgebung (rot – schwarz – weiss) und vor allem der immer wiederkehrende dicke, rote Rahmen. Dies erinnert stark an das Verkehrszeichen „Vorsicht“. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass dieses Design auch bei den Flyers, den Plakaten und der Website Aufmerksamkeit bewirkt und somit seinen Zweck erfüllt.

7.4 Dokumentation über die Herstellung der Produkte

Für die Herstellung der Flyers und Plakate wurde folgende Software verwendet:

- Adobe Photoshop 7.0 für die Gestaltung des Logos sowie für die Bildbearbeitung
- Microsoft Word 2002 für das Layout. Mangels einer professionellen Layoutsoftware für Druckvorlagen musste auf das für diese Zwecke nur beschränkt geeignete Word zurückgegriffen werden.

Der Druck des Materials mit einem Farblaserprinter wurde in Auftrag gegeben.

Die Website ist komplett eigenhändig programmiert, es wurde also kein sogenannter WYSIWYG-Editor verwendet. Folgende Technologien wurden angewendet:

- HTML und CSS für die Gestaltung
- JavaScript für clientseitige dynamische Effekte (z.B. Dropdown-Menü)
- Flash für animierte Effekte (z.B. Banner, Test-Auswertung)
- die serverseitige Programmiersprache PHP und eine MySQL-Datenbank für interaktive Elemente (z.B. Diskussionsforum)

Folgende Software kam zur Anwendung:

- Adobe Photoshop 7.0 für die Erstellung aller Grafiken und die Bildbearbeitung
- Macromedia Flash MX für die Gestaltung und Programmierung von Flash-Animationen
- PHPEdit (Texteditor mit Syntax-Highlighting) für alle HTML-, CSS-, Javascript- und PHP-Scripts
- SmartFTP (FTP-Client) für den Datenverkehr mit dem Server

- phpMyAdmin für die Datenbankadministration

Um grösstmögliche Kompatibilität zu erreichen, wurde die Website auf den wichtigsten und verbreitetsten Browser-Programmen getestet, so auf folgenden:

- Auf Windows-Systemen: Microsoft Internet Explorer 6, Netscape Navigator 7.x, Opera, Mozilla Firefox
- Auf Macintosh-Systemen: Safari, Mozilla Firefox, Microsoft Internet Explorer for Mac 5.2
- Auf Linux-Systemen: Mozilla Firefox, Konqueror

Die Website wird auf einem Mietserver des Anbieters „Hostpoint“ gehostet (Shared Hosting). Der Domain-Name „hallowelt.ch“ ist bei SWITCH, der Registrierungsstelle für Domain-Namen mit den Endungen .ch und .li, registriert.

7.5 Zusammenfassung

Mit einer Aktion mit provokativen Flyers, die Aufmerksamkeit bewirken sollen, Plakaten, die das Interesse steigern sollen, und einer Website, die Informationen und eine Diskussionsplattform enthält, wird versucht, das Tabu „Homosexualität“ zu durchbrechen, Heterosexuellen zu zeigen, weshalb Akzeptanz wichtig ist, und Homosexuellen das Coming-Out zu erleichtern.

8 Rück- und Ausblick

8.1 Persönlicher Rückblick

Diese Arbeit hat mich in jeder Beziehung herausgefordert und weitergebracht. Sich mit einem Thema so intensiv zu beschäftigen, legt einem neue Blickwinkel und Denkweisen offen.

Ich habe die viel umfassendere Arbeit von der Programmierung einer Website über das Schreiben von verschiedensten Texten bis hin zum Auswerten einer Befragung trotz enormem Zeitaufwand nie als unangenehm empfunden, wohl gerade wegen ihrer Vielseitigkeit.

Als Problem hat sich während der gesamten Projektdauer die persönliche Involvierung in das Thema erwiesen. Dadurch war die Objektivität gefährdet. Obwohl ich mir stets Mühe gegeben habe, Subjektivität auszuschliessen, ist es wohl nicht vollständig möglich, diese zu verhindern.

8.2 Bewertung des Erfolgs

Die Aktion HalloWelt! wurde im März 2005 an der Neuen Kantonsschule Aarau sowie in verkleinerter Form an der Alten Kantonsschule Aarau durchgeführt. Der Erfolg kann nur durch die Betrachtung der Aussagen, die mündlich, per Email oder im Diskussionsforum auf der Website spontan geäußert wurden, sowie durch die Auswertung der Besucherstatistiken der Website bewertet werden. Eine zweite Untersuchung zur Prüfung des Erfolgs wurde nicht durchgeführt.

Im Monat März hat die Website über 1300 Besuche verzeichnet, was durchaus als Erfolg gewertet werden kann, haben doch die beiden Schulen, an denen Werbung für die Website gemacht wurden, insgesamt nur etwa 1600 Schülerinnen und Schüler. Dies zeigt, dass die Flyers und Plakate von vielen SchülerInnen (und auch LehrerInnen) wahrgenommen und die Website besucht wurde, auch wenn nicht alle Besuche auf Personen aus dem direkten Umfeld dieser Schulen zurückzuführen sind.

Die Reaktionen waren fast ausschliesslich positiv. Einzig im Diskussionsforum gaben einige BesucherInnen kritische Kommentare ab, begründeten ihre Meinung jedoch allesamt nicht oder kaum. Die Resonanz erstaunte insofern, als dass Reaktionen aus fast der ganzen Deutschschweiz kamen, zum Bei-

spiel von SchülerInnen und LehrerInnen aus anderen Gymnasien, aber auch von Vertretern von verschiedenen Homosexuellenorganisationen.

Klar ist, dass die Zustimmung zu diesem Projekt nicht ganz so hoch ist wie die Reaktionen vermuten lassen würden. Eher negativ eingestellte Personen machten sich vielmehr wohl einfach nicht die Mühe, ihre Meinung differenziert in Worte zu fassen und ein Feedback zu geben. Abschliessend darf man aber sagen, dass die Aktion HalloWelt! durchaus einigen Staub aufgewirbelt und damit auch ein kleines Stück zur Enttabuisierung der Homosexualität in der Schule beigetragen hat.

8.3 Weiterführung des Projekts

Mit dem Erfolg der Aktion HalloWelt! ist auch das Bedürfnis gestiegen, die begonnene Arbeit weiterzuführen. Im September 2005 hat deshalb ein Team aus engagierten Schülerinnen und Schülern aus den Kantonen Aargau und Solothurn den Verein HalloWelt! gegründet. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, an Kantonsschulen ein schwulen- und lesbenfreundlicheres Klima zu schaffen. Alle Informationen über den Verein und seine Aktivitäten gibt es unter www.verein.hallowelt.ch.

9 Anhang

9.1 Verzeichnisse

9.1.1 Quellenverzeichnis

9.1.1.1 Literatur

- Bürgisser, D. (2005). *Homosexualität im Jugendalter – Ein Tabubereich im Schulalltag (Zertifikatsarbeit)*. Eigendruck.
- Herrn, R. (1999). *Anders bewegt. 100 Jahre Schwulenbewegung in Deutschland*. Hamburg: MännerschwarmSkript
- Hofsäss, T. (1999). Exkurs zum Suizidverhalten von Jugendlichen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung. In K. Schupp (Hrsg.). *Wären Sie lieber ein normaler Mensch?* Berlin: Landesverband Berlin des Jugendnetzwerkes Lambda e.V.
- Timmermanns, S. (2003). *Keine Angst, die beißen nicht! Evaluation schwul-lesbischer Aufklärungsprojekte in Schulen*. Aachen: Jugendnetzwerk lambda NRW

9.1.1.2 Internet

- GayStation.de. *GayLaw - Schwule und Lesben in Recht und Gesetz*. Gefunden am 3. Januar 2005 unter <http://www.gaystation.de/law/>
- Lesweb.de. *Herstory 600 v. Chr. bis 1969*. Gefunden am 1. 3. 2006 unter <http://www.lesweb.de/web/herstory.html>
- Pink Cross. *Geschichte*. Gefunden am 28. Dezember 2004 unter <http://www.pinkcross.ch/pinkcross/hist.html>
- Website PR. *Corporate Identity und Corporate Design*. Gefunden am 17. Januar 2005 unter <http://v.hdm-stuttgart.de/projekte/websitepr/cicd.php>
- Wikipedia.org. *Stichwort „Heterosexismus“*. Gefunden am 1. 3. 2006 unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Heterosexismus>
- Wiesendanger (2002). *Heterosexismus und Homophobie (aus Psychoscope 2/2002)*. Gefunden am 1. 3. 2006 http://www.lsbk.ch/articles/heterosexismus_und_homophobie.asp

- Wyrsch, M. (2001). *Homo- und Bisexualität – ein Thema in der Schule? Deskriptive Untersuchung zu den Meinungen und Ansichten der Lehrpersonen (Lizentiatsarbeit)*. Gefunden am 1. Dezember 2004 unter <http://www.abq.ch/res/HomoBisexinSchule.pdf>

9.1.2 Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Auswertung zu Frage 3: Sexualität
- Abbildung 2: Auswertung zu Frage 4: Schätzung des homosexuellen Bevölkerungsanteils
- Abbildung 3: Auswertung zu Frage 5: Ursachen der Homosexualität
- Abbildung 4: Auswertung zu Frage 6: Aussagen
- Abbildung 5: Auswertung zu Frage 7: Meinung zur Homosexualität
- Abbildung 6: Auswertung zu Frage 8: Reaktion nach homophobem Schimpfwort
- Abbildung 7: Auswertung zu Frage 9: Zustimmung zum Partnerschaftsgesetz
- Abbildung 8: Auswertung zu Frage 10: Homosexuelle kennen
- Abbildung 9: Auswertung zu Frage 11: Reaktion nach Outing einer Freundin/eines Freundes
- Abbildung 10: Auswertung zu Frage 12: Reaktion nach Anflirten
- Abbildung 11: Auswertung zu Frage 13: Kommentar zum Fragebogen
- Abbildung 12: Zusammenfassende Beurteilung der Akzeptanz
- Abbildung 13: Zusammenfassende Beurteilung des Wissens
- Abbildung 14: Vergleich der Geschlechter bezüglich der Akzeptanz
- Abbildung 15: Vergleich zwischen Personen, die eine homosexuelle Person in ihrem Freundeskreis haben und denen, die dies nicht haben, bezüglich Akzeptanz
- Abbildung 16: Beispiel 1 eines Flyers
- Abbildung 17: Beispiel 2 eines Flyers
- Abbildung 18: Screenshot der Website

9.2 Fragebogen für SchülerInnen

Im Rahmen meiner Maturitätsarbeit versuche ich herauszufinden, wie gross die Akzeptanz gegenüber Homosexuellen im Gymnasium ist. Mit dem ehrlichen und ernsthaften Ausfüllen dieses Fragebogens hilfst du mir dabei enorm. Ich möchte keine verfälschten Resultate erhalten, darum bitte ich dich, hier stets deine ganz persönliche Meinung auszudrücken. Danke vielmals!

Die Angaben zu deiner Person werden nicht weitergegeben und nur zur Auswertung deiner Antworten benützt. Dein ausgefüllter Fragebogen wird auf direktem Weg zu mir gelangen. Weder dein Lehrer bzw. deine Lehrerin, noch sonst irgendwer wird ihn zu sehen bekommen.

I. Angaben zur Person

1. a) *Geschlecht:* weiblich männlich b) *Alter* _____
2. *Akzentfach (1.-2. Klasse) bzw. Schwerpunktfach (3.-4. Klasse):*

3. Ich bin: heterosexuell homosexuell geoutet
 bisexuell ungeoutet

II. Wissen

4. *Wie hoch schätzt du den Anteil an Homosexuellen in der Gesamtbevölkerung der Schweiz?*
_____ (Prozent)
5. *Was könnten deiner Meinung nach die Ursachen der Homosexualität sein?*
- Die Homosexualität ist genetisch bedingt.
 - Hormonunregelmässigkeiten bei der Schwangerschaft der Mutter können beim Kind Homosexualität hervorrufen.
 - Homosexuelle sind von teuflischen Dämonen befallen.
 - Homosexualität entsteht nur durch die Erziehung.
 - Homosexualität ist zum Teil angeboren, zum Teil erziehungsbedingt.
 - Homosexualität ist eine Krankheit.
 - Die Ursachen der Homosexualität sind unbekannt.
6. *Nimm Stellung zu folgenden Aussagen:*
- | <u>richtig</u> | <u>falsch</u> | |
|--------------------------|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Im 2. Weltkrieg wurden Homosexuelle verfolgt und in Konzentrationslagern vergast. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Homosexuelle wurden in der Geschichte immer nur gesellschaftlich diskriminiert. Die Wissenschaft war sich stets einig, dass die Homosexualität natürlich ist. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Noch heute ist in einigen Ländern der Welt auf homosexuelle Handlungen die Todesstrafe ausgesetzt. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | In der Natur gibt es viele Beispiele für Homosexualität unter Tieren. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Bei den alten Griechen war Homosexualität unter Männern sehr verbreitet. |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | Im Mittelalter wurden homosexuelle Männer häufig als Hofnarren angestellt. Ihre feminine Art hat die Leute schon damals belustigt. |

- Die Schweiz ist eines der 5 fortschrittlichsten Länder Europas in Sachen rechtlicher Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften.
- In den USA werden Homosexuelle zwar toleriert, in der Öffentlichkeit dürfen aber keine homosexuellen Handlungen gezeigt werden („Händchen halten“, küssen).
- Die Suizidrate ist bei homosexuellen Jugendlichen etwa 4-mal höher als bei heterosexuellen Jugendlichen.

III. Meinung

7. *Kreuze an, was deiner Meinung am ehesten entspricht: Homosexualität ist...*
- unnatürlich.
 - eine völlig gleichwertige Lebensform wie die Heterosexualität.
 - eine alternative Lebensform, die zu akzeptieren ist. Sie darf aber nicht mit der Heterosexualität gleichgestellt werden, denn sie hat in der Gesellschaft nicht den selben Nutzen.
 - abartig, widerlich.
8. *„Du schwule Sau“, schreit jemand so laut, dass man es bis auf die andere Seite des Pausenplatzes hört. Die sich abspielende Szene kriegst du nicht genau mit. Was denkst du?*
- Nichts. Was geht mich das an!?
 - Ich schaue kurz in die Richtung, von der der Schrei kam und sehe, wer es war. Typisch: Der grösste Macho der Schule. Den beachte ich schon gar nicht mehr.
 - Ich frage mich, wie sich wohl ein Schwuler oder auch eine Lesbe fühlt, wenn er/sie das hört.
 - Nichts. Diese Szene ist ja nichts Besonderes. Ich benütze dieses Schimpfwort auch ab und zu.
 - Das nervt mich echt. „Schwul“ gilt mittlerweile schon als allgemeines Schimpfwort ohne jeden Bezug zur Bedeutung des Wortes.
9. *Mit grosser Wahrscheinlichkeit wird am 5. Juni 2005 in der Schweiz über das Gesetz für gleichgeschlechtliche Partnerschaften abgestimmt. Es regelt den rechtlichen Aspekt von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften (z.B. Besuchsrecht, Erbrecht, Sozialversicherungsrecht) und würde diese theoretisch der Ehe in vielen Punkten gleichstellen. Würdest du diesem Gesetz zustimmen, wenn die Abstimmung heute stattfände?*
- Ja klar! Ich bin sogar dafür, dass man die Ehe für gleichgeschlechtlich Liebende öffnet.
 - Ja.
 - Nein.
 - Weiss (noch) nicht.

IV. Erfahrungen

10. *Kennst du Schwule und/oder Lesben? (mehrere Antworten möglich)*
- Ja, ich bin mit einem Schwulen gut befreundet.
 - Ja, ich bin mit einer Lesbe gut befreundet.
 - Ja, in meinem Freundeskreis befinden sich (mehrere) Lesben und/oder Schwule.
 - Ja klar, ich bin ja selber schwul/lesbisch.
- (wenn ja: direkt weiter zu Frage 11)*

- Nein, ich kenne niemanden persönlich, aber ich weiss von einer/mehreren Person(en), dass er/sie schwul/lesbisch ist/sind.
- Nein, ich kenne gar niemanden.

Wenn nein: Könntest du dir vorstellen, dass eine(r) deiner Kollegen und Kolleginnen schwul/lesbisch ist?

- Ja, warum nicht? Man kann ja nie wissen...
- Nein, auf keinen Fall. Wer soll da schwul/lesbisch sein?
- Ich glaube nicht. Das würde man doch merken!?
- Schon möglich, aber es würde mich sehr verwundern!

11. Wie würdest du reagieren, wenn sich dein bester Freund oder deine beste Freundin bei dir als schwul bzw. lesbisch outen würde?

- Das nenne ich einen Vertrauensbeweis!
- Schwierige Angelegenheit. Ich hätte schon ein wenig Mühe damit.
- Im ersten Moment wäre ich sicherlich etwas verwirrt. Aber für mich würde sich dadurch nichts ändern.
- Fertig, aus! Mit einem Schwulen/einer Lesbe will ich nichts zu tun haben.
- Ich wäre geschockt. Keine Ahnung, was ich machen würde.
- Das wäre wohl das Ende der Freundschaft. Ich könnte mit so einer Person einfach nicht zusammen sein. Ich hätte ständig ein befremdendes Gefühl dabei.

12. Eine Person deines Geschlechts verliebt sich in dich und teilt dir das mit, indem sie dich anflirtet. Wie reagierst du?

- Das geht zu weit! Ich finde das eklig, von einem Schwulen/einer Lesbe angemacht zu werden. Nein danke!
- Schade, ich kann diese Liebe nicht erwidern. Trotzdem: Es freut mich, dass ich jemandem gefalle – es spielt ja keine Rolle, ob das jetzt ein Mann oder eine Frau ist.
- Die Person hätte wissen müssen, dass ich heterosexuell bin. Ich fühle mich ein wenig belästigt.
- Ich sage ihm/ihr, ich sei nicht homosexuell. Die Sache ist für mich erledigt.
- Nun ja, er/sie hätte das auch ein wenig unauffälliger und indirekter machen können. Die Situation ist mir peinlich.

13. Wie ist es dir beim Ausfüllen dieses Fragebogens ergangen?

- Super! Ich denke, meine Meinung wird hier wirklich widerspiegelt.
- Ganz gut, aber es war schwierig, weil ich mir zu diesem Thema noch nie so genaue Gedanken gemacht habe.
- Naja, von den vorgegebenen Antworten hat oftmals keine meine Meinung richtig widerspiegelt.
- Ich war sehr unsicher. Das Thema ist mir nicht so geheuer.
- Ich fand es überflüssig, zeitverschwendend.

14. Möchtest du sonst noch etwas loswerden? Hier ist Platz dafür:

Vielen Dank fürs Ausfüllen des Fragebogens!

9.3 Fragebogen für LehrerInnen

I. Angaben zur Abteilung

1. Klasse: _____

II. Erfahrungen

2. Welches Ergebnis erwarten Sie von dieser Befragung?

- Ich denke, meine Abteilung wird sich als sehr aufgeschlossen gegenüber Homosexuellen erweisen.
- Ich erwarte ein mittelmässiges Ergebnis bzgl. ihrer Aufgeschlossenheit.
- Ich erwarte, dass sie eher nicht so aufgeschlossen ist.
- Das kann ich nicht beurteilen.

3. Haben Sie von SchülerInnen dieser Abteilung schon einmal Schimpfwörter wie „schwule Sau“, „Schwuchtel“ o.ä. gehört?

- Ja, das kommt öfter mal vor.
- Ja, ist aber eher selten.
- Nein.

III. Reaktionen der Abteilung

4. Haben Sie Ihre Abteilung gefragt, ob sie diese Befragung durchführen will?

- Ja, die meisten SchülerInnen haben sofort eingewilligt.
- Ja, in einer Abstimmung hat sich die Mehrheit dafür ausgesprochen.
- Ich habe einige SchülerInnen gefragt. Als diese einwilligten, befand ich es nicht mehr als nötig, den Rest der Abteilung zu fragen.
- Nein. Die SchülerInnen waren schlussendlich aber interessiert.
- Nein. Die SchülerInnen haben auch zum Teil Widerstand geleistet.

5. Gab es vor oder nach der Befragung SchülerInnen, die sich Ihnen oder den KollegInnen gegenüber zu dieser Befragung geäußert haben?

- Ja, es fielen einige abschätzige Bemerkungen.
- Ja, es gab einige SchülerInnen, die die Umfrage überflüssig fanden.
- Ja, es gab vorwiegend positive Äusserungen.
- Es gab sowohl negative als auch positive Äusserungen.
- Nein.

6. Wie hoch schätzen Sie die Ernsthaftigkeit, mit der die Fragebogen ausgefüllt wurden, ein? (Zeichen für die Ernsthaftigkeit: Konzentration, gezeigtes Interesse, benötigte Zeit für das Ausfüllen... usw.)

- | | |
|------------------------------------|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> sehr hoch | <input type="checkbox"/> eher tief |
| <input type="checkbox"/> eher hoch | <input type="checkbox"/> sehr tief |
| <input type="checkbox"/> mittel | |

7. Konnten Sie einen Unterschied zwischen den Geschlechtern erkennen?

- Ja, beim Interesse
- Ja, bei der Konzentration während des Ausfüllens
- Nein.

8. Welches Geschlecht hat positiver reagiert?

- Frauen
- Männer

9. Bemerkungen, spezielle Reaktionen: _____

Vielen Dank fürs Ausfüllen des Fragebogens!

9.4 Anleitung zur Befragung

Die folgende Anleitung ist im Detail nicht verpflichtend. Sie soll lediglich helfen, die Befragung bei allen teilnehmenden Abteilungen so ähnlich wie möglich zu gestalten, damit das Resultat wirklichkeitsgetreuer wird.

1. Vereinbaren Sie mit Ihrer Abteilung einen Termin für die Durchführung der Befragung innerhalb der Wochen 42 bis 44. Die benötigte Zeit zum Ausfüllen beträgt nicht mehr als 15 Minuten.
2. Wählen Sie ein Schulzimmer, das genügend Platz bietet, um alle Schüler und Schülerinnen gut verteilen zu können.
3. Versuchen Sie, eine prüfungsähnliche Stimmung im Raum herzustellen (ruhig, konzentriert).
4. Benützen Sie Rucksäcke, Ordner, Koffer, usw. als Sichtbarrieren. Jeder Schüler und jede Schülerin soll seinen/ihren Fragebogen ausfüllen können, ohne dass jemand lesen kann, was er/sie schreibt.
5. Sagen Sie Ihrer Abteilung vor Beginn der Befragung folgendes:
 - worum es sich handelt (Umfrage zum Thema Akzeptanz gegenüber Homosexuellen im Gymnasium im Rahmen einer Maturitätsarbeit)
 - wer dahinter steckt (Gymnasiast der NKSA)
 - was sie erwartet (Fragen über Wissen, Meinung und eigene Erfahrungen bzgl. Homosexualität)
 - wer ihre Fragebogen liest (Alle ausgefüllten Fragebogen dürfen nur von mir gelesen werden, nicht aber von anderen SchülerInnen und LehrerInnen!)Bitten Sie Ihre Schüler und Schülerinnen, den Fragebogen ernsthaft und sorgfältig auszufüllen.
6. Legen Sie das Antwortcouvert auf einem freistehenden Tisch bereit für fertig ausgefüllte Fragebogen. Auch damit soll verhindert werden, dass fremde Fragebogen betrachtet werden können.
7. Füllen Sie den Fragebogen für die Lehrperson aus und legen Sie ihn ebenfalls ins Antwortcouvert.
8. Schicken Sie das Couvert **möglichst rasch** (spätestens bis Montag, 1. November 2004) zurück.

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Maturitätsarbeit eigenständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe erstellt habe und dass alle Quellen, Hilfsmittel und Internetseiten wahrheitsgetreu verwendet wurden und belegt sind.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ivo Colombo', written in a cursive style.

Ivo Colombo